

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummer 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Frankreich und Russland.

B u d a p e s t, 13. Oktober.

Je näher die Möglichkeit rückt, daß unsere Monarchie über kurz oder lang gegen den russischen Ansturm um ihr Dasein ringen müsse, desto wichtiger wird für uns die Stellung, welche die französische Republik im Falle dieses Kampfes einnehmen werde. Lauter, häufiger, zuversichtlicher als je zuvor ist im Laufe des letzten Monats die Idee eines französisch-russischen Bündnisses gegen Mitteleuropa erörtert worden. Die bulgarische Krise hat, weil aus ihr ein gewaltiger Kampf hervorgehen könnte, zweifellos in der Republik mächtige Erregung hervorgerufen und Hoffnungen, welche sich sonst nur schüchtern hervorwagten, zu voller Entfaltung gebracht. Werden, sobald die russischen Dragoner-Divisionen über die Weichselgrenze brechen, wirklich, wie das Leitblatt Bismarck's versichert hat, „die Chassepots von selbst losgehen?“ Werden sie unjeren nächsten Verbündeten aktionsunfähig gegen den Osten machen? Die richtige oder falsche Beantwortung dieser Frage in den diplomatischen Rechenexemplen Mitteleuropas kann von einer, für das Schicksal Deutschlands und Oesterreich-Ungarns entscheidenden Wichtigkeit werden. Aber wer auf Erden, selbst die Franzosen nicht ausgenommen, könnte heute mit einem bestimmten Ja oder Nein antworten?

Das Verlangen nach Revanche für Sedan und nach Wiedereroberung Elsaß-Lothringens, vielleicht auch nach Eroberung des linken Rheinufers ist zweifellos ein kräftiger, vielleicht der kräftigste Motor im französischen Volksgemüth. Andererseits hat sich seit dem Frankfurter Frieden in der Republik die Ueberzeugung fest gesetzt und hat bald die Macht eines Dogmas erlangt, daß Frankreich ohne einen sicheren Allirten den Kampf gegen das deutsche Reich nicht wagen dürfe. Seit sich in Folge des Berliner Friedens tiefe Verstimmung der Russen bemächtigt hat, gilt Russland als der providentielle Allirte im Revanchekriege. Diesem Glauben der öffentlichen Meinung Frankreichs ist der Panславismus stets willig entgegengekommen. Die Verehrung, welche Czar Alexander II. für seinen Dunkel, den Kaiser Wilhelm, hegt, und der Haß,

den der jetzige Czar gegen die Republik empfindet, haben die Annäherung der Kabinete von Paris und St. Petersburg gehindert. So eifrig Thiers und Gortschakoff, Gambetta und Skobelev, die französisch-chauvinistische und die russisch-panslavistische Presse einander die Hände entgegenstreckt haben, „sie konnten zusammen nicht kommen, das Wasser war gar zu tief.“ Dieser Zustand mag sich noch lange Jahre hinziehen; aber im Augenblicke, da Russland seinen Uebermuth und seine Eroberungsgier nicht mehr zu bändigen vermöchte, könnte die Allianz im Handumdrehen zur Wirklichkeit werden. Der abgrundtiefe Gegensatz zwischen den Staatseinrichtungen und dem Volksthum beider Länder wäre durch den gemeinsamen Haß schnell zu überbrücken.

Die auf der Oberfläche des französischen Nationallebens seit Ausbruch der letzten bulgarischen Krise aufgetauchten Blasen wecken zuweilen den Aufsehn, als siede und brode es unten und könnte die glühende Masse bei der ersten Gelegenheit überlaufen. Weiter, denn jemals seit 1871, scheint das Friedensbedürfnis zurückgedrängt, und dreister, denn zuvor, tritt die Kriegslust in die Oeffentlichkeit. Wie Bilze nach dem Regen, so üppig schießen die Revancheflüster hervor, deren jedes den interessantesten aller Kriegsminister, den General Boulanger, zu seinem Schutzpatron erkoren hat. Zu Hunderttausenden und Millionen finden Broschüren Absatz, welche den Ausbruch des Tages der Vergeltung verkündigen und den General Boulanger mit tausend Zungen preisen. Und indirekt eilt auch das offizielle Frankreich dem Czaren im Orient dadurch zu Hilfe, daß es die Räumung Egyptens durch die Engländer fordert und so das Inselreich von einer Aktion am Vosprom abhält. Die Massenverbreitung der Revanche-Literatur entspringt zu neun Zehnteln der Geldspekulation, aber sie würde sich nicht lohnen, wenn nicht Journale und Broschüren dieses Genres reichen Absatz finden würden. Elsaß und Lothringen und die Niederwerfung der Preussens sind noch immer Zauberworte, vor denen alle Herzensriegel der Franzosen aufspringen.

Aber wir meinen, daß der Anblick der Oberfläche zu Täuschungen über die Zustände in der Tiefe führt. Auch die Franzosen, welche gar zu

gern vom Revanchekriege hören und sprechen, möchten sich gegen die Eröffnung des Krieges stemmen. Für die allgemeine wirtschaftliche Noth, welche jeden Einzelnen schwer drückt, hat sich ein Sündenbock in dem Artikel 11 des Pariser Friedens gefunden, welcher bekanntlich die Meistbegünstigung im Handelsverkehr zwischen Frankreich und Deutschland festsetzt. Bismarck war im Jahre 1871 noch leidenschaftlicher, beinahe exzessiver Freihändler, und sein Berater in wirtschaftlichen Angelegenheiten war Delbrück, der alte Apostel der wirtschaftlichen Freiheit. Der Artikel ist einem liberalen Prinzip zu Liebe geschaffen worden, hat Frankreich nicht an der Inaugurierung der Schutzoll-Politik gehindert, ist jedoch gerade für Bismarck seit dessen Umkehr zur reaktionären Wirtschafts-Politik eine Fessel gewesen. Die offenkundige Thatsache hindert nicht, daß dem Artikel die deutsche Absicht zur ökonomischen Ruinierung Frankreichs zugeschrieben wird und darum Jeder, den die harte Krise getroffen hat, die Schuld seiner Bedrängnis auf Deutschland schiebt. Nun ist seit dem Antsantritte Boulanger's offiziell mit Erfolg dahin gewirkt worden, in allen Franzosen die Ueberzeugung zu festigen, daß sie „bis auf den letzten Gamaschenknochen“ gerüstet, den Deutschen im Kriegsfall mindestens ebenbürtig, wenn nicht überlegen seien, und das Bewußtsein der Sicherheit vor jedem Angriffe beseitigt alle Scheu vor der Kundgebung des Unmuths. Die jüngsten Manöver, bei denen es an patriotischen Anregungen nicht fehlte, haben zudem die Seelennerven aufgeregt, und die der Möglichkeit vorausgesehene Phantastie hat schon in nächster Zukunft russische Millionenheere sich über Mitteleuropa ergießen sehen und träumt deshalb von der Möglichkeit der Revanche. Zweifellos stehen seit einigen Wochen die Franzosen der patriotischen Exaltation näher, als sie seit langer Zeit gestanden haben.

Doch solcher Zustand ist niemals von Dauer. Nach wenigen Wochen werden die Reservemänner die Vivonastimmung überwunden haben; der erste schon sichtbare Beginn der wirtschaftlichen Genesung wird den Zorn wider die angeblichen deutschen Attentate auf den französischen Nationalwohlstand lindern. Und dann wird das Friedensbedürfnis seine — wie uns scheint — selbst dem Revanchedrange

Ludwig der Vierzehnte und Molière.

(Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal.“)

Im Schauspielersfoyer des Theatre français, in diesem Allerheiligsten des Hauses Molière's, sind die Wände mit Reliquien seltenster Art bedeckt. Wer einmal in diesen Räumen Umschau gehalten hat, vergißt den empfundenen Eindruck nimmermehr. Für mich waren besonders jene in kostbaren Rahmen unter Glas befindlichen Dokumente, welche die Freundschaft des großen „Sonnenkönigs“ für den größten französischen Lustspiel-Dichter bezeugen, von hohem Interesse. Da sieht man an hervorragender Stelle die erste Anweisung, welche Ludwig XIV. an seinen Schatzmeister ausstellte, damit dieser an die Truppe Molière's hunderttausend Livres auszahle. Wie weit die Verehrung des Königs für den Dichter ging, wie lange sie bei den wechselnden Launen des Monarchen anhielt, wann eine Lockerung des Verhältnisses eintrat, Alles das bildete in den letzten Jahren den Gegenstand der literarhistorischen Kritik in Frankreich und die Forschung hat da viel neues Material zu Tage gefördert, das wir in einer Studie Gustave Larroumet's sehr übersichtlich zusammengetragen finden. Dieser klaren und überzeugenden Arbeit entnehmen wir die folgenden interessanten Details:

Will man das Freundschaftsverhältniß zwischen dem König und dem Dichter gehörig würdigen, so darf man nicht vergessen, daß Molière — so hoch man ihn auch heute hält — in seiner Zeit nicht als Gleichberechtigter neben den Dichtern der hohen klassischen Tragödie galt, daß er als Schauspieler, besonders als Darsteller lustiger Figuren keinen Anspruch auf besondere Hochachtung seitens der stolzen Hofwelt hatte. Ludwig XIV. hat also, indem er Molière bei jedem Anlasse auszeichnete, weit mehr gethan, als wenn er denselben Grad von Huld und Gnade Racine und Voltaire entgegenbrachte. Wenn das Interesse Ludwig's für Molière begann, hat die Forschung genau festgestellt.

Der Dichter war nach mehrjährigem Aufenthalte in der Provinz, wo seine Truppe die von ihm nach dem Muster der französischen Komödien verfaßten Farce mit großem Erfolge gespielt hatte, nach Paris gekommen und dort durfte er am 24. Oktober 1658 vor dem Prinzen, der bekanntlich drei Jahre später den Königsthron bestieg, zum ersten Male auftreten. Die Truppe spielte im Louvre ein Trauerspiel und die Komödie „Le docteur amoureux“, in welcher Molière den verliebten Doktor darstellte und sich — wie ein Bericht aus jener Zeit meldet — „seiner Aufgabe in einer Weise entledigte, die ihm solche Hochachtung einbrachte, daß Monsieur den Auftrag gab, seine Truppe in Paris zu etabliren und ihr den Saal Petit Bourbon zu überlassen“. Das Beispiel von Oben hatte auf das Publikum eine so große Wirkung, daß in einem halben Jahre auf jedes Mitglied der Truppe 1400 Livres als Antheil entfielen.

Aber das Interesse und die Theilnahme Ludwig's für den Dichter beschränkte sich nicht auf die Einräumung des genannten Saales, er behielt die rasch in Paris beliebt gewordene Truppe stets im Auge und ließ sie wiederholt zu sich ins Palais entbieten. Dem König zuliebe beiferten sich die Grandseigneurs, desgleichen zu thun. So berief der Besitzer des Schlosses von Chantilly, bei dem der König ein Dejeuner nahm, die Truppe dahin und ließ nach der reichen Tafel den „Dépit amoureux“ von ihr aufführen. Ja, selbst während seiner Brautfahrt gab der König einen ekklatanten Beweis seiner Theilnahme für Molière. Dieser hatte bekanntlich in Paris einen harten Strauß zu bestehen. Dort wurden nämlich am 18. November 1659 die „Précieuses ridicules“ zum ersten Male aufgeführt und erregten stürmischen Protest. Man weiß, mit welcher beißender Satire Molière in diesem Lustspiele die gezierte, bis zur Väterlichkeit verschrobene Art der damaligen Modewelt, die Damen des Hotel Rambouillet geißelte. Die galanten Herren waren

empört über die Rücksichtslosigkeit des Dichters, und ein „Alfonsist“ von großem Ansehen setzte es durch, daß weitere Aufführungen des Stückes verboten wurden. „Alfonsisten“ wurden bekanntlich die Salonhelden jener Zeit deshalb genannt, weil die Damen sie auf einer Chaiselongue oder gar, im Bette ruhend, im Alfons empfangen. Diese Partei hatte es also durchgesetzt, daß die Aufführungen der „Précieuses ridicules“ eingestellt wurden. Der König, der sich von allen Pariser Vorgängen bis ins kleinste Detail Nachrichten senden ließ, erfuhr von diesem Stande der Dinge, gab sofort Ordre, man möge ihm das Stück schicken und nachdem er es gelesen hatte, befahl er, daß man das Verbot der Aufführung sofort aufheben möge. Nun begannen die Gegner Molière's die Sache von einer anderen Seite anzugreifen. Sie wußten den Intendanten der öffentlichen Bauten, Herrn von Rabatou, zu gewinnen und dieser ließ, ohne jede vorhergehende Anzeige, am 11. Oktober den Saal Petit Bourbon, in welchem Molière's Truppe spielte, niederreißen. Aber die Feinde des Dichters hatten ihre Rechnung ohne den König gemacht. Molière eilte zu Ludwig, um sich zu beklagen und dieser gab sofort Befehl, das schönste Theater des damaligen Paris, das des Palais-Royal, der Truppe einzuräumen und die erforderlichen Adaptierungen vornehmen zu lassen. Daß auch der König sich auf die Ironie trefflich verstand, bewies er dadurch, daß er denselben Herrn von Rabatou mit den Adaptierungsarbeiten betraute.

Im neuen Hause ging es Anfangs nicht am glänzendsten. Molière ließ sich durch seine Vorliebe für die Tragödie dazu verleiten, sein Lustspiel-Repertoire zu vernachlässigen. Zum Glück machte er bald kehrt und die „Schule der Chemänner“ brachte ihm wieder das Publikum ins Theater. Nach der ersten Vorstellung dieses Stückes war es, daß der König Molière's Mitarbeiter wurde, indem er ihm, auf den Oberjägermeister Herrn von Soyecourt, einen Ehren-

überlegene Kraft bald wieder und spätestens im Momente entfalten, da Frankreich durch eine Aktion Rußlands genötigt wird, einen Entschluß zu fassen. Daß dem Bauer nicht danach gelüftet, seinem Sohne die für Bestellung des Gütechens so notwendigen Glieder von feindlichen Kugeln zerschmettern, sein Haus in Flammen aufzulecken, seine Acker und Weinberge von den Hufen der Rosse zerschlagen und von den Rädern der Geschütze zerschneiden zu lassen, das ist selbstverständlich. Die wilde Erbitterung, welche durch den Tonkrieg geweckt worden und manche Wahlhinterlagen der Republik verschuldet hat, ist dem Jorne weniger darüber entzündungen, daß die französische Jugend im fernem Osten modert, sondern zumeist darüber, daß sie überhaupt auf's Schlachtfeld geschleppt worden ist. Zu dieser Stimmung der ländlichen Massen tritt der Friedenszwang, welcher der republikanischen Staatsform innewohnt; einstichtige Republikaner erkennen, daß Sieg, wie Niederlage der sichere Untergang der Republik wäre, und wer dieser aus Ueberzeugung anhängt, nicht nur weil sie die Macht ist, wer die Freiheit mehr liebt, als die kriegerische Rache, der tritt für den Frieden ein. Endlich scheinen erfahrene Militärs zu erkennen, daß die Siegesaussichten eines russisch-französischen Ansturms gegen Mitteleuropa durchaus unsichere wären. Deutschland und Frankreich sind heute jedes so stark, daß Keines vom Anderen niederzuwerfen wäre, ohne daß dieses sich auf den Tod erschöpfe, sich völlig verblute. Soich' ein Ringen käme dem beiderseitigen Selbstmorde gleich, und kein Siegespreis vermöchte die Opfer aufzuwiegen. Unsere Monarchie aber ist der russischen Wehrkraft vollauf gewachsen, vielleicht weit überlegen. So erklärt sich, daß derselbe Voulanger, welcher hundert und aberhundert Mal die kriegerischen Leidenschaften angefeuert hat, jetzt, da der Ernst eines Krieges im Osten nähergerückt ist, vom Frieden redet und als einzigen Zweck der gesteigerten militärischen Anstrengungen die Erhaltung des Friedens hinstellt. Auch Nationen können von ihren Leidenschaften auf Augenblicke übermannt und zu totem Beginn hingerissen werden; aber wenn eine künftige russische Kriegserklärung nicht das französische Volk im Augenblicke der Schwäche überzumpelt, dann sind Freiheits- und Friedensliebe und besonnene Abwägung der Chancen seitens der besonnenen Franzosen eine Bürgschaft gegen ein französisch-russisches Zusammengehen.

Budapest, 13. Oktober.

* Gegenüber der, namentlich von czechischen Reichsrathsabgeordneten ausgesprochenen Erwartung und auch in der österreichischen Presse ventilirten Eventualität, daß die ungarische Regierung geneigt sei, in Betreff des Gesekentwurfes über die Zuckersteuer noch irgend welche Konzessionen zu machen, veröffentlicht heute die „Bud. Korr.“ Folgendes:

Wir können versichern, daß diesbezüglich meritorische Verhandlungen zwischen den beiderseitigen Ministerien bisher nicht stattgefunden haben und wir glauben auch, daß eine Aenderung, wie sie namentlich seitens der czechischen Abgeordneten nach verlässlichen Mittheilungen gefordert wird,

mann, aber unausstehlich langweiligen Erzähler, weisend sagte: „Da ist ein großes Original, das Du noch nicht kopirt hast.“ Vierundzwanzig Stunden später war die Jägerzene fertig und wurde bei der zweiten Vorstellung mitgegeben. Die Wuth der Herren vom Hofe kannte keine Grenzen. Wie durfte ein Komödienschreiber es sich erlauben, erlauchte Marquis zum Gegenstande seines Spottes zu machen! Man erzählte dem König eine Geschichte von einer jungen adeligen Dame, die sich geweigert hätte, einem Marquis die Hand zu reichen, da sie nicht die Lebensgefährtin eines Mannes werden wolle, den man jeden Abend vor ganz Paris lächerlich mache. Ja, die Hofleute gingen noch weiter. Einer von ihnen sagte mit unfehlbarem Geheiß eine Anklageschrift ab, in welcher ausgeführt wurde, der König sei mit dem Hofe solidarisch und wer die Mitglieder des Hofstaates beleidige, verberge sich auch gegen die geheiligte Person des Monarchen.

Da auch dieser giftige Pfeil wirkungslos abprallte, mußte man nach einem neuen Mittel suchen, den Direktor anzuschwärzen. Damals wurde jene ebenso furchtbare, wie absurde Anklage erhoben, er habe — seine eigene Tochter geheiratet. Der Dichter hatte nämlich die jüngere Schwester jener Mabeleine Béjart, mit der er in intimer Freundschaft gelebt, zur Frau genommen und die Verleumder behaupteten, die junge Frau sei die Frucht jenes einseitigen Verhältnisses. Seitler ist die ruchlose Anklage längst widerlegt, aber damals glaubte ganz Paris an dieselbe. Der König zeigte auch hier, daß er Molière besser kannte und um allem böswilligen Gerüchte ein Ende zu machen, hob er am 28. Februar 1664 mit Madame das Kind Molière's aus der Taufe. Damit war aber der Kampf der „Gesellschaft“ gegen den Dichter noch nicht abgeschlossen, ja, er erhob sich mit größerer Festigkeit, denn je zuvor, als der „Tartuffe“ erschien. Man hatte nämlich den Vorwurf erhoben, Molière profanire die heiligen Gebräuche, verjünde sich gegen die ehrwürdigsten Gebote der

ungarischerseits unmöglich zugestanden werden kann. Es ist ganz natürlich, wenn behauptet wird, es handle sich hier lediglich um die Erhöhung der Exportprämie. Wenn die österreichische Regierung geneigt ist, den österreichischen Zuckerfabrikanten auf Kosten der österreichischen Steuerzahler eine noch größere Exportbonifikation per Meterzentner zuzugestehen, als im Gesekentwurf festgestellt ist, so kann ungarischerseits, da hierbei auch die wenigen ungarischen Zuckerfabriken einen Vortheil hätten, nichts Erhebliches eingewendet werden. Einer gleichzeitigen, entsprechend erheblichen Erhöhung der Zuckersteuer jedoch, nur damit die Einnahmen des österreichischen Ackerars nicht vermindert werden sollen, könnte die ungarische Regierung nicht beipflichten, da dies gleichbedeutend wäre mit einer direkten Mehrbelastung der ungarischen Konumenten, ohne daß gleichzeitig auch dem ungarischen Acker hieraus ein nennenswerther Nutzen erwachsen würde. Wenn es sich um eine kleine Erhöhung der Exportprämie per Meterzentner, resp. um eine nicht bedeutende Erhöhung der Maximalsumme der Prämien andeln würde, könnte die Frage noch Gegenstand erster Verhandlungen bilden; wenn aber die czechischen Abgeordneten glauben, daß die ungarische Legislative nebst den bereits festgestellten, volkswirtschaftlich und staatsfinanziell ohnehin nicht motivirbaren vier Millionen Gulden Exportprämien noch einige Millionen Exportbonifikation lediglich zu Gunsten einiger österreichischer Fabrikanten votiren werde, ist dies ein arges Zerthum, der das Zustandekommen des Ausgleichs nur noch mehr erschweren kann.

* Die ungarischen Staatsbahnen haben neuesten — wie „D. E.“ meldet — wieder 400,000 fl. — bisher im Ganzen 3,400,000 fl. — an die Staatskasse abgeführt.

* In der heute hier eingetroffenen Nummer des Pariser „Temps“ findet sich der Wortlaut der telegraphisch bereits signalisirten Mittheilung einer angeblich wohlunterrichteten Persönlichkeit über die Aeußerungen Bismarck's betreffs der Orientfrage.

Darnach sagte der Kaiser vor einem Monat Folgendes: „Rußland wird Bulgarien in keinem Fall belegen; es hat ein diesfälliges Versprechen freiwillig abgegeben. Sollte aber die Okkupation gleichwohl erfolgen, so wird sie von Seite Oesterreichs keineswegs diejenige Konsequenzen haben, die man vielleicht zu befürchten geneigt wäre. Oesterreich weiß eben, daß, wenn es sich der russischen Aktion mit Gewalt widersetzen wollte, Deutschland ihm seine Unterstützung nicht gewähren würde.“ So lautete — fügt der Gewährsmann des „Temps“ hinzu — das was die Sprache des Herrn v. Bismarck. Seither freilich klingen die Worte des Reichskanzlers in n d e r Zeit und bestimmt. Fürst Bismarck sieht, daß die öffentliche Meinung in Oesterreich und Ungarn dem Fortschritte Rußlands in dem Maße feindlich gesinnt sei, daß sie in einem gegebenen Momente der Regierung, so sehrlich diese auch den Frieden erhalten möchte, wohl einen energischen Impuls geben könnte. Wenn Rußland Bulgarien belegt, so könnte diese Okkupation wenn auch nicht eine österreichische Kriegserklärung an Rußland, so doch wohl eine „offizielle Demonstration“ von Serbien her zur Folge haben. Diese Thatachen könnten die Intervention Englands herbeiführen, dies aber würde jene Mächte zu einer Aktion veranlassen, welche ein Interesse am Mittelmeere haben, ja, auch derjenigen, welche sonst die größte Reserve zu beobachten gewillt wären. Darum fürchtet Bismarck jetzt eine Okkupation Bulgariens, welche Ereignisse herbeiführen könnte, die seine Bemühungen bisher hütanzuhalten vermocht haben.

* Die Wahlen in Bulgarien besprechend, schreibt die „Politik“:

Der Ausfall der bulgarischen Wahlen involviret entschieden eine Niederlage, wir wollen nicht jagen Rußlands, wohl aber seines diplomatischen Agenten Generals Klaba's. Es war längst klar, daß die Methode, deren sich dieser eigenhändige Diplomat in Bulgarien

bediente, nur zum Nachtheile Rußlands ausschlagen könnte. Klaba's hat viel zu viele Neden gehalten, aber so viel bekannt, hat er nicht ein einzigesmal an das Gefühl der slavischen Stammverwandtschaft, an die gemeinsamen slavischen Interessen appellirt und der gemeinam erhoffenen Siege gedacht; er hat immer und immer wieder nur — den Befehl des Czaren betont! Das war offenbar nicht das geeignete Mittel, um zwischen dem bulgarischen Volke und Rußland Frieden zu stiften und Freundschaft zu erzeugen.

Da wollte er als Antwort der scheinheiligen Klippe die Larve vom Gesichte zerrren und so entstand jene klassische Komödie, zu deren Helden der Präsident de Lamoignon Modell sitzen mußte. Bekanntlich hat Gung'ow diesen Stoff in seinem Lustspiele „Das Urbild des Tartuffe“ bearbeitet, aber in der Zeit, da er das Stück schrieb, kannte man noch nicht alle hierauf bezüglichen Daten. Es wurde ein Kampf aller gutgesinnten Salons von Paris gegen das neue Stück inszenirt, sobald man etwas von demselben vernommen hatte. Das geschah am 12. Mai 1664, als Molière die drei ersten Akte der Komödie dem Könige in Versailles vorlas. Noch ist es unauzgefärlt, durch welche Hindernisse das Stück so lange nicht zur Aufführung gelangte, Thatsache ist, daß die erste Vorstellung am 5. Februar 1669 erfolgte. Die Stimmen der späteren Kritik lauteten über das Verhalten des Königs sehr verschieden. Die Molière-Enthusiasten meinen, es sei ungerecht vom Könige gewesen, daß er diesem Meisterwerke eine Vortzeit von fünf Jahren auferlegte, Napoleon I. sagte aber: „Wäre das Stück in meiner Zeit geschrieben worden, so hätte ich die Vorstellung nicht erlaubt.“ Ludwig der Bierzehnte zeigte sich demnach liberaler als der große Napoleon, der ja, wie seine Verehrung für Talma beweist, ebenfalls ein großer Freund der darstellenden Kunst war.

Die Wirkung des „Tartuffe“ war eine unbeschreibliche. Die tonangebende Welt von Paris war außer sich. Man rief, das Allerheiligste sei geschändet und es fand sich auch ein Geistlicher, der in einer Schrift an den König forderte, daß „dieser Dämon aus Fleisch und Blut, der verruchteste Gottlose, den es in allen Jahrhunderten gegeben, noch vor dem Feuer der Hölle hier auf Erden dem Feuer übergeben werde.“ Dem Präsidenten Lamoignon gelang es im Vereine mit dem Erzbischof von Paris, ein Verbot der weiteren Vorstellungen zu erwirken. Dieser fromme Mann, Hardonin de Pérèfize, erließ einen Hirtenbrief, in

welchem er „die genannte Komödie öffentlich oder in Privatkreisen darzustellen, vorzulesen oder anzuhören unter Strafe der Exkommunikation“ verbot. Trotzdem gestattete der König anderthalb Jahre später die Wiederaufführungen des „Tartuffe“ für alle Zeiten. Und am 14. August desselben Jahres (1669) wies Ludwig dem Dichter eine Pension von 6000 Livres an und erlaubte seiner Gesellschaft, den Titel „Troupe du roi“ zu führen.

Aus dem Reichstage.

— Sitzungen vom 13. Oktober. —
Heute hielten beide Häuser des Reichstages Sitzungen. Das Magnatenhaus faßte bezüglich der Wahl der Delegation einen Beschluß, dann erledigte es ohne Debatte die Gesekentwürfe über die Befreiung der Fahrbetriebsmittel ausländischer Bahnen von der Beschlagnahme und die Subventionirung der „Adria“. Im Abgeordnetenhaus wurde endlich die langwierige Debatte über die Armeefrage geschlossen. Von den heutigen Reden verdient eine sehr gehaltvolle Erörterung des Abgeordneten Karl Wadnag hervorgehoben zu werden. Sodann nahm auch der Landesverteidigungsminister Baron Fejerváry das Wort, um in klarer und wirkungsvoller Weise zu motiviren, weshalb er den oppositionellen Anträgen nicht zustimmen könne. Mit dem Apponyi'schen Antrage hat sich der Minister nur kurz befaßt, da derselbe nach seiner Auffassung nur Selbstverständliches enthalte, weil ja Niemand dadurch, daß er in die Armee eintritt, der Pflicht enthoben werde, die Gesetze des Landes zu respektiren. Es sei demnach überflüssig, letzteres durch besondere Reichstagsbeschlüsse oder irgendwelche spezielle Maßnahmen erwirken zu wollen. Länger befaßte sich der Minister mit dem Beschlußantrage und den bekannnten Forderungen der äußersten Linken. Es wird gewiß Niemanden Wunder nehmen, daß er den Standpunkt dieser Partei mit der größten Entschiedenheit zurückwies, und wir sind dem Landesverteidigungsminister die Anerkennung schuldig, daß er sich der für ihn, wie er es ausdrücklich bemerkte, peinlichen Aufgabe mit vielem Takte und mit einer Besonnenheit und Mäßigung entledigte, welche mit der auch heute in häufigen Zwischenrufen sich dokumentirenden Intoleranz einzelner Mitglieder der Unabhängigkeitspartei vortheilhaft kontrastirte. Ein gelungener Seitenhieb des Ministers gegen den Abgeordneten Polonyi fand viel Beifall, während seiner Berufung auf den konstitutionellen Sinn des Königs begeisterte Zustimmung zu Theil wurde. Es folgte sodann eine Interpellation Otto Hermann's in Sachen der Szegediner Cholera, welche vom Ministerpräsidenten sofort beantwortet wurde.

Präsident Pechy eröffnete die Sitzung kurz vor halb 11 Uhr. Die Schriftführer zeigten an, daß Otto Hermann für den Schluß der Sitzung eine auf die Cholera bezügliche Interpellation angemeldet habe.

Zu der Tagesordnung tretend nahm das Haus den Antrag des Ministerpräsidenten, demnachst die Duotendeputation zu wählen, ohne Bemerkung an.

Während die strenge, auf unanzweifelbare Aftenstücke gestützte Kritik in solcher Weise die großen Sympathien des Königs für den Dichter nachweist, entkräftet sie wieder einen großen Theil jener Anekdoten, die sich auf dieses Verhältniß beziehen. Als eine der bezeichnendsten galt stets die folgende, von allen früheren Literaturgeschichten angeführte Erzählung: Molière, dem als „Kammerdiener des Königs“ das Recht zustand, mit den übrigen Mitgliedern der königlichen Dienerschaft in den inneren Gemächern im Palais zu speisen, wäre, so erzählte man, von den stolzen Kammerdienern nicht zu ihrer Tafel zugelassen worden und da hätte der König, der hievon erfuhr, zu ihm gesagt: „Molière, man sagt mir, daß Ihr hier schlecht genährt werdet; kommt doch an meinen Tisch.“ Dann hätte der König ihm selbst einen Hühnersüßgel gereicht und zu den Tischgenossen gesagt: „Sie sehen mich hier damit beschäftigt, Molière zu nähren, da ihn meine Kammerdiener nicht gut genug für ihre Gesellschaft halten.“ Diese und ähnliche Anekdoten, welche dem Geiste jener Zeit nicht entsprachen, sind durch die Kritik als apokryph nachgewiesen worden, dafür aber ist es ihr gelungen, klarzulegen, daß Ludwig XIV. andauernde Freundschaft für Molière hegte, die erst mit dem Eintreffen des Komponisten Lully in Paris schwächer zu werden begann, aber später wieder frisch auflebte. Das erhebende Verhältniß zwischen den beiden großen Männern ercheint als Verkörperung des schönen Wortes: Es soll der Dichter mit dem König gehen.

Dr. S. S.

Die Petitionen-Debatte.

Dann wurde die Debatte über die auf die Janksi-Affäre bezüglichen Petitionen fortgesetzt.

Es folgte in der Reihe der vorgemerkten Redner Emerich Vekler, der sich gegen den Kommissionsantrag aussprach, weil derselbe die Krone und die militärischen Kreise über die Ansprüche der öffentlichen Meinung nicht richtig informiert.

Sodann ergriff Karl Radnag das Wort. Er konstatierte zunächst, daß die Zahl der ungarischen Jünglinge, die sich der militärischen Laufbahn widmen, zunimmt. Die Janksi-Affäre sei durch das kön. Handschreiben erledigt; nicht Kritik, sondern Dankbarkeit verdiene dasselbe.

Für den Minoritätsantrag sprach sodann Emil Szemerecz und da er im Verlaufe seiner Rede den in Szarajewo gesprochenen Toast einen Angriff auf die Verfassung nannte, rügte der Präsident diese Worte; man könne ein solches Urtheil über den Erzherzog, welcher die Interessen Ungarns in patriotischer Weise durch Errichtung von Schulen und durch seine landwirtschaftlichen Anstalten fördere, nicht aussprechen.

Dito Hermann, der nächstfolgende Redner, verfocht die Ansicht, daß die Disziplin nicht genüge, um die Armee in die Stimmung zu bringen, daß sie Siege erkämpfe. Weil es der österreichischen Armee wohl nicht an Disziplin, dagegen an einer begeisterten Idee fehle, sei sie 1859 und 1866 geschlagen worden. Einige Redner sagten, es sei eben jetzt nicht rathsam, von den Schwächen der Armee zu sprechen. Diese Herren handeln ebenso, wie die Chinesen vor 2000 Jahren, als sie papierene Ungarheuer an die Mauern klüften, um die Feinde abzuschrecken.

Nachdem dann noch der Abgeordnete Alexius Bapp für den Minoritätsantrag gesprochen hatte, war die Debatte, da sich Niemand mehr zum Worte meldete, geschlossen. Es folgten nun die Schlußreden.

Minister Baron Fejervary.

Angerne ergriffe ich das Wort, weil, was immer ich auch sagen mag, einzelne Abgeordnete mit Rücksicht auf meine militärische Vergangenheit, darin nur eine einheitliche Auffassung erblicken werden; ferner weil die Armeefrage schon seit 20 Jahren eingehend erörtert wurde, so daß Neues nicht mehr gesagt werden kann, und wer sich während dieser Zeit nicht belehren ließ, den werde ich mit meiner schwachen Kraft nicht lapazitiren; endlich weil die jetzige Debatte für mich peinlicher ist, als für jeden Anderen. Es sei mir aber — indem ich vor Allem bemerke, daß ich in der Ausübung des parlamentarischen Kontrollrechtes eine patriotische Pflichterfüllung erblicke, welches Recht ich eventuell auch mir vorbehalte — dennoch gestattet, die Gründe darzulegen, warum ich die oppositionellen Anträge nicht annehme.

Der Antrag der gemäßigten Opposition wünscht Verfügungen zur Beilegung des in der Armee angeblich sich zeigenden verfassungswidrigen Geistes. Da der Soldat auch als solcher noch immer Staatsbürger ist, besteht auch für ihn die Pflicht, die Gesetze und die Verfassung zu achten und deshalb sind die beantragten Verfügungen überflüssig. (Zustimmung rechts, Widerspruch links.) Es wird verlangt, daß zu den ungarischen Truppen

nur ungarische Offiziere ernannt werden sollen. Ganz richtig; aber mir ist nicht bekannt, daß zu Offizieren geeignete Ungarn zurückgewiesen worden wären, ja man freut sich, wenn man ungarische Offiziere bekommen kann. (Widerpruch links.) Besondere Verfügungen sind daher nicht nöthig. Verlangt wurde ferner, daß die parlamentarische Beschprechung der Armeefragen nicht als Einmischung in die Armees-Angelegenheiten betrachtet werde. Aber das ist ja Niemandem ein, denn die ganze Basis, auf welcher die Armee steht, ist ja von der Legislative gegeben.

Es wird die Errichtung von mehr Militärschulen in Ungarn verlangt. Auch das ist überflüssig. (Heiterkeit links.) Die Militärschulen liefern schon jetzt so viel Kadeten, daß dieselben 3-4 Jahre warten müssen, bis sie zu Offizieren ernannt werden. Würden noch mehr Schulen errichtet, so müßten sie 7-8 Jahre warten. Das Verlangen nach patriotischen Lehrkräften ist eine Verdächtigung der jetzigen Lehrkräfte, für welche keine Beweise beigebracht wurden.

Thaly: Aber die Lehrbücher, welche mit dem Staatsrechte im Widerspruch stehende Dinge enthalten?

Minister Baron Fejervary: Wenn es Lehrbücher unpatriotischen Inhaltes gibt, so sagen Sie es mir; ich werde dann das Erforderliche thun. Was das Verlangen nach einer Revision des Militärschulgesetzes betrifft, so muß ich bemerken, daß wir uns mit dieser Frage beschäftigen. (Nuse auf der äußersten Linken: Seit 16 Jahren.) Die Frage ist schwierig, in anderen Staaten wird sie schon seit mehr als 16 Jahren erwohnen, ohne gelöst worden zu sein. Aber da wir uns mit der Sache beschäftigen, ist eine spezielle Verfügung nicht nöthig.

Was den Antrag der Unabhängigkeitspartei betrifft, welche eine geforderte ungarische Armee verlangt, so muß ich es vor Allem als eine traurige Erscheinung bezeichnen, daß jene Partei die Armee, die zum großen Theile aus Ungarn besteht, bei jeder Gelegenheit schärf und unbillig angreift, ihr Ansehen untergräbt. (Widerpruch der äußersten Linken.) Alle Staaten, seien sie Monarchien oder Republiken, trachten ihre Armeen zu fördern, zu heben, denn wenn der Staat keine selbstbenutzte, angelegene Armee hat, nimmt auch sein eigenes Ansehen und Gewicht ab. Ich würdige jede vom Patriotismus ausgehende, auf die Kontrollirung der Armee bezügliche Neuerung, doch muß ich gegen die sozusagen sportmäßig betriebene Verfolgung der Armee feierlich protestiren. (Anhaltender lärmender Widerspruch der äußersten Linken.) Denn die Armee hat bei jeder Gelegenheit durch die aufopfernde Erfüllung ihrer Pflichten die ungetheilte Anerkennung der Welt erungen. (Lebhafter Beifall rechts.)

Es wurde der Armee wiederholt ihr verfassungswidriger Geist vorgeworfen. Es sei mir daher gestattet, die betreffenden Herren Abgeordneten zu fragen, bei welcher Gelegenheit denn die Armee in ihrer Gesamtheit sich gegen die Konstitution vergangen hat? (Nuse auf der äußersten Linken: Nicht in ihrer Gesamtheit!) Die Armee hat gegenüber den heftigsten und schonungslossten, von der Presse und in Neben gegen sie gerichteten Angriffen in disziplinierter Weise zu schweigen verstanden und sich befreit, es, daß sie dadurch die Verfassung verletzt hätte. (Beifall rechts.) Die Fehler oder Vergehen Einzelner können nicht der ganzen Armee imputirt werden. Einer der Herren Abgeordneten wollte jüngst das Vorhandensein des verfassungswidrigen Geistes der Armee beweisen und erzählte, er habe sowohl bei der Marine, als auch bei der Infanterie zu dienen versucht, doch mußte er austreten, weil seine patriotischen Gefühle verletzt wurden. Ich bin nicht befangen, seine Behauptung in Zweifel zu ziehen, doch scheint es mir, daß er eine mächtige, durch nichts zu bändigende Befähigung zum Volksredner in sich fühlte (anhaltende allgemeine Heiterkeit), und weil er diese Fähigkeit dort nicht geltend machen konnte, verließ er jene Laufbahn, welche keine effektiveren Neben braucht, sondern Disziplin und schweigenden Gehorsam fordert. (Lebhafter Beifall rechts.)

Der Minister führte dann aus, daß die Institution der Ehrengerichte durch den G.-A. 1868: 49 anerkannt und die Gültigkeit des Militärstrafgesetzes auch für die Homöden gesetzlich ausgesprochen wurde. Er weist ferner auf den Widerspruch hin, daß die äußerste Linke eine energische auswärtige Politik und doch das Ansehen der Armee zu untergraben, sie in zwei oder mehrere Armeen zu theilen trachte. Darin, sagte der Minister, sehe ich keine Logik. (Lärm auf der äußersten Linken, lebhafter Zustimmung rechts.) Eine einheitliche große Armee besitzt jedenfalls eine größere Widerstandsfähigkeit als zwei oder drei kleinere Armeen. (Zustimmung rechts, Widerspruch auf der äußersten Linken.)

Auch das wird gefordert, daß in der Armee ein ungarischer Geist herrsche. Nun, ich glaube, daß wir mit den thatsächlichen Verhältnissen rechnen müssen. Unsere Vorfahren haben in kluger Weise die Vertheidigung des Vaterlandes einer gemeinsamen, mit Desterreich organisirten Armee anvertraut. Kann man verlangen, daß diese Armee ausschließlich von ungarischem Geiste befeelt sei? Nach meiner Ansicht muß in ihr das Pflichtgefühl herrschen, denn dieses ist die Grundlage aller übrigen militärischen Tugenden. (Lebhafter Beifall rechts.) Sie wünschen, daß die Offiziere der ungarischen Truppen Ungarn seien. Aber warum schreden Sie denn die ungarischen Jünglinge vom Eintritte in die Armee ab?

Thaly: Wir wollen nicht, daß sie eintreten. Minister Baron Fejervary: Und doch fordern Sie ein ungarisches Offizierskorps.

Thaly: Wir wollen, daß sie in die selbstständige ungarische Armee eintreten sollen.

Minister Baron Fejervary: Davon später. Es wird auch verlangt, die ungarischen Truppen auf die ungarische Verfassung zu beedigen. Wenn dies geschähe, müßte man die österreichischen Truppen auf die österreichische Verfassung beedigen; dies würde aber eine Spaltung in der Armee verursachen, sie würde mit der Zeit immer größer werden und endlich zur Zweitheilung der Armee führen. (Nuse auf der äußersten Linken: Das wollen wir ja!) Die Armee würde dann noch weiter zerfallen, sie würde zur Vertheidigung des Vaterlandes und der Monarchie unfähig und zu einem solchen heroftratischen Werke gäbe sich kein Ungarher! (Stürmischer Beifall rechts.) Das Pflichtgefühl ist die wirksamste richtigste und ausschließliche Basis für eine Armee.

Wollte man glauben, daß man bei uns, wo neben der ungarischen Nation noch andere Nationalitäten leben, die Armee auf nationaler Basis organisiren könne, so wäre dies ein verhängnisvoller Irrthum. (Beifall rechts.) Es sind goldene Worte des kön. Handschreibens, daß der Geist der Armee kein anderer sein kann, als der Geist des obersten Kriegsherrn. Und da der oberste Kriegsherr zugleich der gekrönte König von Ungarn, der glänzendste, gewissenhafteste und edelste Vertreter des Pflichtgefühls ist (Lange anhaltende, stürmische Heiterkeit), so kann Ungarn nie etwas Besseres wünschen, als daß die Armee vom Geiste des obersten Kriegsherrn sei. (Lebhafter Beifall rechts.) Zu Besorgnissen ist kein Grund vorhanden, deshalb empfehle ich die Annahme des Kommissionsantrages. (Lebhafte, anhaltende Heiterkeit und Beifall rechts.)

Nach kurzen persönlichen Bemerkungen der Abgeordneten Polonyi, Thaly und Hermann wurden die übrigen Schlußreden auf morgen verschoben.

Eine Cholera-Interpellation.

Zum Schluß der Sitzung motivirte Otto Hermann seine angekündigte Interpellation. Er konstatierte, daß die jetzige Cholera-Epidemie bisher einen milden Charakter hatte, daß sie jedoch in Szegedin mit unerwarteter Heftigkeit ausbrach. Hierbei habe es sich gezeigt, daß in Szegedin die erforderlichen Vorsichtsmaßregeln und Vorkehrungen nicht getroffen worden seien. Dies habe der von der Regierung nach Szegedin gesandte Sanitätsinspektor selbst erklärt. In Szegedin mündet der Hauptabzugsanal an einem Punkte in die Theiß, von welchem 95 Schritte weiter stromabwärts die Saugrohre der Wasserleitung sich befinden, so daß das Szegediner Trinkwasser verunreinigt ist. Desinfektionsmittel wurden erst am fünften Tage nach Ausbruch der Cholera bestellt, ein Epidemiehospital war nicht gebaut und das seither in Eile eingerichtete Spital taugte nichts. Redner fragte schließlich den Ministerpräsidenten, ob er, durch dieses traurige Beispiel gewarnt, in den übrigen Theilen des Landes die erforderlichen Vorsichtsmaßregeln anordnete und ob er säumige Behörden strenge bestrafen wolle?

Ministerpräsident Tisa antwortete sofort, die Regierung habe, seit die Cholera in Frankreich ausbrach, wiederholt Vorsichtsmaßregeln angeordnet und in die gefährdeten Gegenden die Sanitätsinspektoren, deren es leider bloß vier gebe, entsendet. Einer ging sofort nach Szegedin ab, als von dort der Ausbruch der Epidemie gemeldet wurde; er veranlaßte Alles, was nothwendig war. Uebrigens waren dort Desinfektionsmittel vorräthig, die von Hermann erwähnte Bestellung könne nur eine Nachbestellung gewesen sein. Ein Epidemiehospital war ebenfalls vorbereitet und mit 44 Betten versehen. Hinsichtlich der Wasserleitung wurden schon Änderungen getroffen. Die Epidemie hat allerdings unerwartet rasch um sich gegriffen, doch ist seit drei Tagen eine Abnahme eingetreten; die Zahl der Erkrankungen sank von 44 auf 16. Die Regierung hat bisher nichts versäumt und sie wird strenge darauf sehen, daß im ganzen Lande Vorsichtsmaßregeln getroffen werden.

Nach einer kurzen Erwiderung Hermann's, auf welche der Ministerpräsident auch noch antwortete, wurde die Interpellationsbeantwortung zur Kenntniß genommen.

Schluß der Sitzung um 2 Uhr. — Morgen wird die Petitionsdebatte zu Ende gehen und die Abstimmung erfolgen; am Freitag kommt der Gesetzentwurf über die Erbschaften an der kön. Tafel zur Verhandlung, am Samstag wird die Delegation und die Duotenputation gewählt werden.

Das Magnatenhaus.

Auch das Magnatenhaus hielt heute nach 11 Uhr Vormittags eine kurze Sitzung, in welcher der Präsident Baron Sennyey die Einberufung der Delegation auf den 4. November fund machte und die Wahl der Delegirten, sowie der Duotenputation auf morgen anberaumte. Außerdem wurden die Gesetzentwürfe über die Unpäßbarkeit ausländischer Eisenbahnbetriebesmittel und über die Subvention der „Adria“ ohne Bemerkung angenommen.

Local-Anzeiger.

Aus dem Municipal-Ausschusse.

Budapest, 13. Oktober. Die Sitzung der Präsesanz war heute von mäßiger Dauer und mäßigem Interesse. Das Vorspiel der Tagesordnung bildete eine Interpellation Daranyi's über die Blatternepidemie, welche er gefährlicher nennt als die Cholera. Die Antwort Gerlicz's wurde wortlos zur Kenntniß genommen, trotzdem der Herr Vizebürgermeister absolut nichts zu sagen wußte. Unter den Gegenständen der Tagesordnung befanden sich zwei, von denen mit einiger Wahrscheinlichkeit vorauszusehen war, daß sie zu einer längeren Diskussion Anlaß geben werden: die Vorsoder Kurrende bezüglich der Janksi-Affäre und die Dampttramway Stationsgasse-Universitätsplatz. Beide waren jedoch einige Momente nach Schluß des Referates auch schon im Sinne des Magistratsantrages ohne Bemerkung erledigt.

Der Vorsigende, Oberbürgermeister Rath, eröffnete die Sitzung, indem er von dem Tode des ehemaligen Stadtdirektors, Repräsentanten Dr. Alexander Kiss, Mittheilung machte. Die Generalversammlung gibt ihrem Bedauern über den Verlust protokollarlich Ausdruck und beschließt, an die Familie des Verstorbenen eine Beileidsadresse zu richten. An Stelle Kiss' rückt Adolf Festy zum Repräsentanten vor.

Dr. Ignaz Daranyi interpellirt in Angelegenheit der in der Hauptstadt seit einiger Zeit herrschenden Blatternepidemie. Er möchte nicht gerne die Gefahr größer schildern, als dieselbe ist, aber man möge nicht einseitig vorgehen und in der Bekämpfung der Cholera an die viel gefährlicheren Blatterkrankungen ganz vergessen. Statistische Daten beweisen, daß die Blattern sich von Jahr zu Jahr und in letzterer Zeit von Tag zu Tag ausbreiten und immer mehr Opfer fordern. Im vergangenen Monate sind 166 Individuen an den Blattern gestorben und die letalen Fälle werden voraussichtlich in diesem Monate noch zahlreicher sein. Die Cholera-Fatalepidemiekommissionen küm-

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Am 16. Oktober d. J. beginnt ein neues Abonnement. Wir eruchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 15. Oktober zu Ende geht, selbes je eher zu erneuern, damit in der Zustellung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet.

Wir eruchen dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressleiste beizulegen.

Budapest, 13. Oktober.

Unsere heutigen Beilagen enthalten: Die „Feniketon-Zeitung“ („Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Soconde Verthier“), ferner: General-Konvent der evangelischen Kirche u. s. w., Der Kapitalist, die Kurstabelle, Fremdenliste und Inserate.

Wetterbericht. Heute Morgens hatten wir schwachen Nebel, das Thermometer war in der Nacht bis auf + 3 Grad Reaumur gesunken, stieg aber Mittags auf 14 Grad Reaumur. Die Witterung war Tags über veränderlich, bald sonnig, bald trüb, ziemlich windig.

Die ungarische meteorologische Centralanstalt meldet von heute Morgens 7 Uhr theils heiteres, theils trübes Wetter; Niederschläge in den letzten 24 Stunden: Neuhof 2 Mm. — Döronometer in Budapest: bei Tag 4, bei Nacht 0.

Unterrichtsminister August Ercsfort hat an seine Ministerkollegen, sowie an die Erzbischöfe von Gran, Kalocsa und Erlau eine Zuschrift gerichtet, in welcher er sie ersucht, bei Bauten, Wohnungseinrichtungen u. s. w. von den in das Reich der Kunst und des Kunstgewerbes fallenden Gegenständen jene, welche auch im Inlande erzeugt werden, hier zu beschaffen, und in diesem Sinne auch auf ihre Untergebenen, beziehungsweise ihre Suffragan-Bischöfe einzuwirken.

Kaiser Wilhelm hat — wie der „N. F. P.“ aus Baden-Baden gemeldet wird — gestern Nachmittags zum ersten Male nach mehrtägiger Unterbrechung eine dreiviertelstündige Ausfahrt gemacht und sodann mit der Kaiserin der Tafel angewohnt.

Unter dem 11. d. wird demselben Blatte aus Baden-Baden geschrieben: Nachdem Kaiser Wilhelm von dem Umwohlein, welches sich derselbe in Folge der Strapazen bei der Parade und den Manövern in Schaß-Lothringen ausgegossen, sich dahier vollständig erholt hatte, trat am 3. d. bei dem greisen Monarchen eine neue Unpäßlichkeit auf, welche demselben jetzt noch die größte Schonung seiner Kräfte zur Nothwendigkeit macht.

Die Ursache des neuerlichen Umwohleins ist auf eine Ueberanstrengung zurückzuführen, welcher sich der Kaiser am 2. d. ausgesetzt hat, indem derselbe an diesem Tage Nachmittags einer Privatgesellschaft in der Villa einer während des Sommers dahier sich aufhaltenden Frankfurter Dame anwohnte, hierauf eine längere Spazierfahrt machte und am Abend während zwei Stunden dem großen Festkonzert im Konversationshause anwohnte.

Von der Budapestener Universität. Die medizinische Fakultät hat auf Ansuchen des gemeinsamen-Kriegsministeriums beschlossen, aktive Militärärzte auf den chirurgischen Kliniken als Operationszöglinge zuzulassen und ihnen nach Ablauf der vorchriftsmäßigen Zeit die Qualifikation von Operateuren zu ertheilen.

Ein Attentat? Dem „Corriere della Sera“ wird aus Genua gemeldet: Drei Individuen suchten unter verdächtigen Umständen in die Villa des Lord Carnarvon in Portofino, woselbst der deutsche Kronprinz wohnt, einzudringen.

mern sich um die Blatterepidemie nicht; er fragt demnach: 1. ob der Bürgermeister die Epidemiekommissionen nicht dazu verhalten will, auch gegen die Verbreitung der Blatter Alles, was in ihrer Macht steht, zu veranlassen; 2. da eine überaus große Anzahl der Schüler nicht geimpft ist, fragt er, ob der Bürgermeister gewillt ist, zu verfügen, daß sämtliche Zöglinge aller Schulen (Kommunal-, Sonntag-, Lehrerseminare u. s. w.) behördlich untersucht und eventuell revaccinirt werden; 3. ob der Magistrat nicht beabsichtigt, auf dem Geiste des Gesetzes gestützt, auch die Revaccination der Erwachsenen anzuordnen; 4. da es außerordentlich schwer ist, gelunden Impfstoff zu erhalten, ob die Behörde nicht geneigt ist, zur Gewinnung guter Kumphe eine eigene Revaccinationsanstalt zu errichten; endlich 5. da in Ofen das provisorische Blatterhospital der eigentlichen Herd der Epidemie ist und die ganze Umgebung dieses Krankenhauses durch dasselbe geradezu inficirt wird, ob der Magistrat nicht geneigt ist, dieses Spital zu sperren und die Blatterkranken anderwärts — z. B. in den eben im deutschen Hote in Errichtung begriffenen Barackenpavillons — zu unterbringen.

Die Interpellation wird vom Vizebürgermeister Geröczy (als Präsidenten der Central-Epidemiekommission) in folgender Weise beantwortet: 1. Es ist selbstverständlich die Aufgabe der Epidemiekommission, sich mit allen epidemisch auftretenden Krankheiten zu beschäftigen. 2. Bezüglich der obligatorischen Impfung der Kinder bestehen gesetzliche Verfügungen, die alljährlich republicirt werden; auch werden alljährlich von den Bezirksärzten unentgeltliche Impfungen vorgenommen; allerdings gibt es trotzdem in der Hauptstadt zahlreiche ungeimpfte Kinder. 3. Die Erwachsenen können gesetzlich zur Revaccination nicht verhalten werden. 4. Er sei zu wenig Sachmann, um über diesen Punkt zu sprechen, doch könnte die Frage der Errichtung eines besonderen Revaccinations-Instituts zum Gegenstande von Erörterungen gemacht werden. 5. Bekanntlich sei mit der projectirten Umgestaltung des Johanes-Hospitals auch die Errichtung eines eigenen Epidemihospitals beabsichtigt, welches zahlreichen gegenwärtigen Uebelständen ein Ende bereiten wird. Im Uebrigen werde er die vier letzten Punkte der Central-Epidemie als Fachkommission zur Verathung und Beschlußfassung unterbreiten. (Die Antwort wird zur Kenntniß genommen.)

Die Generalversammlung übergeht sodann zur Tagesordnung.

Die Vergrößerung des für das neue israelitische Spital bestimmten Grundstückes wird, dem Antrage des Magistrats entsprechend, genehmigt.

Für die im Serbenhause gemieteten Amtszofalitäten werden die Mietkosten bewilligt.

Für die Häuser der Beamtenkolonie wird, insofern die technische Kommission bei Untersuchung der einzelnen Objekte keine Einwendung erhebt, die Bewohnbarkeitslizenz ertheilt.

Magistratsrath Kun referirt die Kurrende des Vorjeder Komitats in Angelegenheit der Ganski-Maire und beantragt im Namen des Magistrats, dieselbe möge einmündig zur Kenntniß genommen werden (Allgemeine Zustimmung), umso mehr, da dieselbe nach Erlaß des königlichen Handschreibens gegenstandslos geworden. Die Generalversammlung acceptirt einstimmig den Antrag.

Magistratsrath Kun unterbreitet die im Sinne des Generalverordnungsbeschlusses mit den Unternehmern M. Balázs und Vindheim und Komp. bezüglich des Baues einer Dampftramway in der Stationsgasse vereinbarten Vertragsbedingungen. Johann Gergely erhebt den Vorbehalt, er möge für den Fall, daß sich eine Diskussion entwickeln sollte, die „Interessirten“ auffordern, sich der Theilnahme an der Debatte zu enthalten. Der Vorsitzende bemerkt, er lege dies selbstverständlich von jedem Repräsentanten voraus. Die Vorlage wird indessen ohne jede Bemerkung einstimmig angenommen. Der Gegenstand gelangt nunmehr an den Minister des Innern und, nachdem dieser den Beschluß genehmigt, an den Kommunikationsminister. (Die von uns gestern erwähnte Eingabe der Straßenbahngesellschaft kam nicht zur Verlesung, da dieselbe dem Magistrat offiziell noch nicht vorlag. Anm. des Berichters.)

In eine Reihe von Wohlthätigkeitsinstituten wurden, dem Antrage der Wohlthätigkeitskommission entsprechend, Subventionen ertheilt. (Die Liste der Institute und die Höhe der Beträge haben wir bereits vollständig mitgetheilt.) Die Kosten der Reinigung des Stadtwaldgebietes (1000 fl.) wurden genehmigt.

Die Zuschrift des Ministers des Innern in Angelegenheit der Reinigung des Neupester Kanals wurde zur Kenntniß genommen.

An die Bildhauer Donath, Bala und Széchi wurden zum Zwecke der Errichtung von Metiers Grundstücke überlassen.

Zur vierten Klasse der Realschule im vierten Bezirk wurde eine Parallelklasse errichtet und sodann die Sitzung geschlossen.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 13. Oktober.

Verpachtung der Akerstellen. Der Magistrat gibt bekannt, daß diejenigen, welche auf den Pacht einer Akerstelle für das nächste Jahr reflektiren, ihre Gesuche bis Ende Dezember einzureichen haben.

Der Athletic-Klub hat um die pachtweise Ueberlassung eines Grundkomplexes von 1200 Quadratklastern im Stadtwaldchen auf 20-30 Jahre ange sucht; die große Stadtwaldchenkommission hat sich in ihrer heutigen Sitzung entschieden gegen diese Grundüberlassung ausgesprochen, da das Stadtwaldchen ohnehin schon zu bechränkt ist.

Quinquennialzulage für hauptstädtische Beamte. Jene städtischen Beamten, welcher über zehn Jahre ein und dieselbe Stelle begleiten und keine Aussicht haben, in eine höhere Gehaltsstufe vorzurücken, haben eine Bewegung wegen Erlangung einer Quinquennialzulage eingeleitet.

Plasterungsarbeit. Der Magistrat hat die Umpflasterung der Volkstheater- und Jolephgasse (8806 fl. 50 kr.) und die Macadamisirung der Fahrstraße nach dem neuen Friedhof im ersten Bezirk (2884 fl. 55 kr.) angeordnet; die Offertverhandlung wird für den 23. d. ausgeschrieben.

Lord Churchill in Wien. Wie mitgetheilt wird, hat der englische Schatzkanzler Lord Randolph Churchill gestern Mittags um halb 1 Uhr dem Wiener großbritannischen Botschafter Sir Augustus Paget und seiner Gemahlin einen längeren Besuch abgestattet. Der englische Botschafter machte noch in den Abendstunden dem Lord in seinen Appartements in Trohner's „Hotel Imperial“ eine Gegenbesuche.

Auszeichnung. Der deutsche Kaiser hat dem königl. ung. Zoll-Oberoffizial Joseph Müller den königl. preussischen Kronorden III. Klasse verliehen.

Das Grabmal Wilhelm Györy's ist heute Nachmittags im allgemeinen Friedhofe enthüllt worden. Der pietätvollen Feier hat ein zahlreiches Publikum angewohnt, in dessen Reihen sich die Mitglieder des evangelischen Konvents, so Superintendent Czékus, Senatspräsident Sárkány, Vizegespan Földvály, die Abgeordneten Györy und Pavlár und Andere befanden. Eine Denkrede des evangelischen Seelsorgers Alexander Horváth eröffnete die Feier; der Redner würdigte in warmen und tief empfundenen Worten die unvergänglichen Verdienste, die sich Wilhelm Györy als Seelsorger, Dichter, Patriot und Mensch erworben. Sodann sprach Victor Dalnady sein Gedicht auf das Andenken Wilhelm Györy's; die schwungvolle Apotheose des edlen Dichters herzens üble tiefen Eindruck auf die Versammelten. Ein Choral, vom Verein der protestantischen Industriellen-Jugend vorgetragen, bildete den Abschluß der ergreifenden Feier.

Der Schriftsteller Ludwig Hentaller wurde zum Repräsentanten der Versicherungsgesellschaft „Gresham“ für den Distrikt jenseits der Donau mit dem Sitze in Raab ernannt. Der „Gresham“ hat in Hentaller eine ausgezeichnete Kraft gewonnen, da sowohl seine ausgebreitete Bekanntheit, als seine großen gesellschaftlichen Vorzüge, mit denen seine schriftstellerische Befähigung gleichen Schritt hält, ihm für die Stellung von größtem Vortheil sind. Samstag Abends findet Ludwig Hentaller zu Ehren im Künstler- und Schriftstellerverein, deren Direktor er war, ein Abschiedsbanket statt.

Die Cholera. Von gestern Mittags bis heute Mittags sind im 2. Bezirk 1, im 6. Bezirk 7, im 7. Bezirk 16, im 8. Bezirk 3, im 9. Bezirk 4, im 10. Bezirk und im Krankenhaus je 2, zusammen 35 Personen erkrankt; Todesfälle sind 18 vorgekommen.

Laut Ausweis des hauptstädtischen Oberphysikats kamen heute in Budapest folgende Infektionskrankheiten vor: Blattern 18, Scharlach 14, Group 2, Masern 1. Der Stand der infektiösen Krankheiten im Barackenpavillon ist heute folgender: Blattern 155, Cholera 69, Scharlach 15, Masern 1; im Spital des neuen Arbeitshauses liegen 29 Typhuskranken. Die Zahl der Kranken beträgt im Barackenpavillon 253, in den Spitälern am linken Donau-Ufer 1473; Zunahme seit gestern 36. — Im Laufe des heutigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben: 57. Todesursachen: Gehirn- und Nervenkrankheiten 3, Lungenerkrankheiten 12, Magen- und Darmkrankheiten 6, Blattern 10, Masern 1, Scharlach 1, Group 1, andere Krankheiten 22.

Aus Szegedin wird unter dem heutigen telegraphirt: Von gestern Mittags bis heute Mittags sind 10 Personen an der Cholera und 7 Personen an Cholerae erkrankt und 8 Personen gestorben. In der Kaiserne sind neuerdings 2 Personen erkrankt, welche in's Epidemispital übertragen wurden. — Wir lesen in der „N. Udrer Zeitung“:

Der nach Kurtes zuständige, 40 Jahre alte, auf der hiesigen Station der k. ungar. Staatsbahnen beschäftigt gewesene Eisenbahnarbeiter Zacharias Prokop begab sich vorgestern gegen 8 Uhr Abend in seine Wohnung. Gleich nachdem er sein Nachtmahl gegessen, begab er sich zu Bette. Gegen Mitternacht wachte er seine Frau und sagte, daß ihm sehr übel geworden sei. Als sich der Zustand desselben immer mehr verschlimmerte, begab sich seine Frau gegen 5 Uhr Morgens zu dem Eisenbahnarzt Dr. Kronstein, der sich auch sofort zu dem Kranken verfügte, diesem aber bereits in einem Zustande fand, der jede Hoffnung auf Rettung auszuschließen schien. Bevor die Ueberführung des Kranken in das Cholerahospital hätte veranlaßt werden können, war dieser bereits verstorben. Die vom Physikat angeordnete Section der Leiche ergab, daß Prokop an der Cholera gestorben ist.

Aus Ugram wird uns telegraphirt: Dem amtlichen Bulletin zufolge ist die Cholera an 40 Orten bereits erloschen und an 14 Orten im Erlöschen begriffen. Dieselbe herrscht noch an 36 Orten. Insgesamt sind bisher 1252 Personen erkrankt und 457 gestorben.

Zum Selbstmorde Aurel Imre's wird berichtet: Der Unglückliche hat, bevor er zum Selbstmorde schritt, beim Budapestener Handels- und Wechselgericht schriftlich die Verhängung des Konkurses über sein Vermögen verlangt. Kurz nachdem er das Gesuch expedirt hatte, vollführte er die That. Der Konkurs wurde verhängt und der Abgeordnete Alois Unger zum Masserkurator ernannt.

Ein Attentat? Dem „Corriere della Sera“ wird aus Genua gemeldet: Drei Individuen suchten unter verdächtigen Umständen in die Villa des Lord Carnarvon in Portofino, woselbst der deutsche Kronprinz wohnt, einzudringen. Dieselben wurden verhaftet und es stellte sich heraus, daß alle Drei Franzosen sind; sie gaben vor, die Absicht gehabt zu haben, dem Kronprinzen eine Bittschrift zu überreichen. Bei ihrer Durchsichtung ward jedoch eine solche nicht vorgefunden. Ob ein Attentat geplant wurde, ist ungewiß.

Victor v. Djenheim. Aus Wien wird uns telegraphirt: Unter großer Theilnahme hat heute das Leichenbegängniß Victor v. Djenheim's stattgefunden. Anwesend waren der Korpskommandant von Innsbruck FML.

v. Teuchert, der persönliche Geheime Meriman Khan, fünf Offiziere aus der Militärkanzlei des Kaisers, in der ein Schwiegerohn Neuhelm's thätig ist, der Präsident der Staatsbahn de Serres und viele Vertreter der Wiener Finanzwelt.

* Die Nase. Wer kennt nicht die also betitelte burleske Erzählung Nikolajs Gogol's? In diesem tollen Schwanke stößt das Weib eines Barbiers im Teige, den sie zum Brodbaden knetet, plötzlich auf eine Nase, während zur selben Zeit einem pensionirten Major, der zur Klientel des Barbiers zählt, die schätzbare Körpertheil abhanden kommt. Auf welche Weise die Nase in den Teig gerathen, der Barbier weiß darüber keinen Bescheid. Auch der Major ist schmerzlich verblüfft ob seiner Verkrümmelung; gestern Abends noch hatte ihm die Nase fest im Antlitz gesessen und nun über Nacht war sie ihm desertirt. Es beginnt eine Hatzjagd des armen Majors nach seiner verlorenen Nase; er findet diese in der Verkleidung eines Staatsrathes wieder. Wimmernd fragt er: "Sind Sie nicht meine Nase?" Erboht antwortet die verkleidete Nase: "Sehen Sie nicht, daß ich Staatsrath bin?" Nach mancherlei Wanderungen und Versuchen, nachdem er die Nase sogar als "verlaufen" hattekurantiren lassen, erwacht der Major eines Morgens, verwundert greift er sich ins Antlitz; siehe, die Nase ist ihm wieder gekommen... Alle Welt hat bisher diesen Schwant als die verrückteste Ausgeburt einer übermüthigen Poetenlaune angesehen. Und dennoch hat sich gestern hier ein der Erzählung Gogol's im großen Ganzen ähnlicher Fall ereignet. Wenn man von der Verkleidung der entlaufenen Nase absieht, so mag man sogar annehmen, daß der russische Dichter das tragische Geschick des Promontorer Tagelöhners Joseph Szauer vorausgesehen habe. Dieser höchst bedauernswerthe Jüngling darf sich rühmen, einen Unfall erlitten zu haben, wie solcher kaum vielen Sterblichen widerfahren sein dürfte. Szauer ging gestern Nachts über die dunkle Hauptgasse Promontor's, strauchelte über einen Stein und fiel zu Boden. Als er aufstand, war ihm die Nase verschwunden. Er war mit dem Gesicht auf ein Stück Glas gefallen und dieses hatte ihm die Nase abgeschnitten. Nun begann die Suche nach der Nase. Man brachte Laternen, suchte emsig — es war Alles vergeblich: ein feindliches Geschick hatte die Nase hinwegeskanotirt. Entnast wie er war, ließ sich der Bejammernswerthe in das Nochsospital nach Budapest hereinbringen; und verzweifelt über den Verlust einer Zierde seines Angesichts, viellecht auch vom Blutverluste geschwächt, schlief er da im warmen Bette ein. Inzwischen war der Morgen angebrochen. Der Kuhhirt von Promontor zog am jungen Tage mit seiner Heerde auf die Weide. Unterwegs sah er am Fuße eines Busches aus dem vergilbten Laubwerk etwas hervorsichimmern. Er trat hinzu, besah sich das kurose Ding. Was war es? Szauer's verlorene Nase. Da lag sie traenernd; an ihrer Spitze schimmerte ein Thautropfen — die Natur hatte die Nase für einen sonderbar geformten Schwamm angesehen und sie, wie jede andere Pflanze, mit dem glitzernden Schmuck der Thautropfen geziert. Der Kuhhirt — Heimbert ist der Name des Wäckeren — erkannte sofort den Zusammenhang zwischen seinem Hunde und dem Unfälle Szauer's, von dem er noch gestern Abends gehört. Theilnahmsvoll erhob er die feuchte Nase, wuschte sie vom Thau trocken, wickelte sie in ein Tuch, übergab die Nühe einem seiner Kameraden und er selbst eilte nach Budapest herein, geradeaus in das Nochsospital, um seinem in Schmerz gebeugten Kompatrioten das verlorene Gut zu überreichen. Ein Arzt übernahm die Nase und eine halbe Stunde später sah dieselbe wieder frohgemuth im Antlitz Joseph Szauer's. Sie ist ihm aufgenäht worden und so verkehrte sich die Tragödie von der verlorenen Nase zum Schluß noch ins Heitere. Die Gestalt des Gogol'schen Helben Afasi Afasiwitsch hat aber seit heute wesentlich an Wahrscheinlichkeit gewonnen.

* Zur Affaire Herbert-Christen. Der Fünfkirchner städtische Wizenotär Herbert hat die Offiziere, welche die Sekundanten Christen's in dessen Duell mit Komjathy waren, durch zwei Bevollmächtigte um Aufklärung betrefis einer Verhörung erucht, welche dieselben angeblich über das nicht zu Stande gekommene Duell Herbert-Christen gethan haben sollen. Die beiden Offiziere erklärten hierauf, die Angelegenheit sei für sie durch das Duell Komjathy-Christen erledigt und verweigerten auf Grund dessen die verlangte Auskunft. Als Antwort hierauf veröffentlicht heute Herbert die nachfolgende Erklärung:

"Da ich sichere Kenntniß davon habe, daß die Herren Oberlieutenant Johann Krivosics und Lieutenant Moriz Spurny als Sekundanten des Herrn Christen in der Duell-Affaire Christen-Komjathy mir hinterücks ein Verhalten insinuit haben, welches der Wahrheit nicht entspricht, welche Insinuation zugleich eine Beleidigung enthielt, da ferner die genannten Herren meinen Bevollmächtigten jegliche Aufklärung und Aufklärung betrefis der Verleumdungen, die sie vor den Sekundanten des Herrn Bela Komjathy ausgesprochen hatten, verweigert haben: so erkläre ich, daß die Herren Oberlieutenant Johann Krivosics und Lieutenant Moriz Spurny Leute sind, welche wohl Umde.: hinterücks verleunden können, dafür jedoch nicht einstehen. Budapest, 12. Oktober 1886. Johann Herbert m. p. Meine Wohnung: Fünfkirchen, Irgalma-utca Nr. 2."

Wie wir erfahren, haben die Herren Oberlieutenant Krivosics und Lieutenant Spurny je zwei ihrer in Fünfkirchen garnisonirenden Kameraden telegraphisch aufgeforder, Herbert wegen dieser Erklärung in ihrem Namen herauszufordern.

* Diebstahl. Heute Morgens wurde der hiesige Buchdruckereibesitzer Friedrich Breßlura von einem

Mädchen, das gestern zu ihm in den Dienst getreten war und sich Marie Küßler nannte, bestohlen. Die Diebin benützte die Gelegenheit der Reinigung der Kleider, um mit den letzteren und mehreren Silbergegenständen das Weite zu suchen. Die Diebin wurde auf dem neuen Marktplatz in dem Momente festgenommen, als sie die gestohlenen Kleider veräußern wollte. Zur Polizei gebracht, simulirte das Mädchen Trisinn und wurde auf Verfügung des Polizeiarztes auf die psychiatrische Abtheilung des Nochsospitals gebracht.

* Die ungarische geographische Gesellschaft hält morgen, 14. d., halb 6 Uhr Abends, in der Akademie eine Sitzung, in welcher Anton Verecz über den sechsten deutschen Geographentag referiren, Gustav Thiring aber einen Vortrag über den Neufiedlersee und dessen Umgebung halten wird.

* Miß Leona Dare, die "Königin der Lüfte", hat sich endlich heute, vom Wetter begünstigt, auf dem Luftballon besiegten Trapez produziren können. Im Thiergarten hatte sich zur Befichtigung dieses Schauspiels ein zahlreiches Publikum eingefunden. Im Korbe des Ballons nahmen Sperlertini und noch ein anderer Luftschiffer Platz, während Miß Dare ein vom Trapez herunterhängendes kurzes Seil zwischen die Zähne nahm und sich so in die Lüfte tragen ließ. Als der Ballon sich schon in ziemlicher Höhe befand, begann die "Trapezfünftlerin" ihre waghalsigen gymnastischen Darbietungen, welche von den Zuschauern mit lebhaftem Interesse verfolgt wurden. Erst als der Ballon in der Richtung von Rátospalota verschwand, bestieg Miß Dare den Korb.

* Selbstmordchronik. Heute Nachts ist von der Kettenbrücke ein anständig gekleideter junger Mann in die Donau gesprungen und spurlos in den Wellen verschwunden. Der Unbekannte ließ auf der Brücke einen neuen Hut zurück, in dessen Futter die Buchstaben "J. S." gedruckt sind.

Der 43jährige Tischler Johann Bachmayer ist heute nach dem Engelseel in selbstmörderischer Absicht in die Donau gesprungen, wurde jedoch noch lebend herausgezogen und ins Nochsospital gebracht. Als Ursache seiner That gab er einen langwierigen Prozeß an, der ihn lebensüberdrüssig gemacht hat.

* Polizeinachrichten. Der Bauer Andreas Fesler grub gestern mit seinem Sohne in seinem auf dem Schwarbenberge befindlichen Weingarten eine Grube. Sie waren schon einen Meter weit in die Tiefe gedungen, als die ausgegrabene Erde über ihnen einstürzte und sie verschüttete. Auf ihre Hilferufe eilte eine Frau auf die nahe Feuerwache, von wo zwei Feuerwehrlente herbeieilten, welche Vater und Sohn retteten. Beide waren schwer verletzt und wurden ins Johannesspital gebracht. — Gestern Abends wurden in dem Gasthause Szabolcs-gasse Nr. 20 der Tagelöhner Andreas Kovács und dessen Gattin von zwei Artilleristen attackirt und durch mehrere Stöße mit den Seitengewehren schwer verletzt. Die Soldaten wurden arretirt und zur Hauptwache in die Karlskaserne eskortirt.

Als Ersatz für schlechtes Trinkwasser ist bei Epidemien der rein alkalische Saluator-Säuerling ganz besonders zu empfehlen. Generaldepot v. Ederstuty, Budapest.

Gerichtshalle.

Die Ermordung Emerich Gazdag's.

— Aelter Verhandlungstag. —

Budapest, 13. Oktober. Die Verhandlung ist zu Ende geführt und Freitag wird beritz das Los der Angeklagten entschieden sein. Hätte man dem Auditorium von heute, das, aus verschiedenen gesellschaftlichen Kreisen zusammengestellt, den Verhandlungssaal füllte, das Urtheil anheimgestellt, es würde mit Stimmmehrheit einen Freispruch gefällt haben. Denn die Vertheidigungsreden erfreuten sich stürmischen Beifalls. Während der öffentliche Ankläger sprach, hielt die Witwe Gazdag das gefenkte Haupt in beiden Händen und weinte. Ternyei blickte dem Redner süß ins Gesicht; keine Miene verzog der alte Mann, selbst als ihm der Staatsanwalt ein ganzes Sünderregister vorhielt, änderte er nicht die Haltung, die er seit dem ersten Tag der Verhandlung zur Schau trägt. Molnár blickte andächtig zum Staatsanwalt empor und hörte ihm aufmerksam zu. Als der Staatsanwalt von ihm sprach, verdüsterte sich das Antlitz des Alten, aber bei der Erklärung, daß er die Anklage fallen lasse, kamen ihm Thränen in die Augen.

Das Beweisverfahren erhielt heute noch eine Ergänzung durch das Verhör eines letzten Zeugen, des Johann Lacz, der ein natürlicher Sohn des Hausmeisters Moriz Brunano und Infanterist des 5ten Regiments ist. Der Zeuge gab an, daß er am 12. April v. J. gegen 6 Uhr Morgens nebst vielen Anderen auf den Ort eilte, wo die damals noch unbekannte Leiche Gazdag's lag. Ein alter Homöopath stand in der Gruppe und führte das Wort: "Das war mein bester Freund, Emerich Gazdag" — sagte er — "mit dem ich mich noch heute Nachts unterhalten habe." Lacz bemerkte laut: "Wenn er weiß, wer der Mann da ist, warum zeigt er es nicht an?" Die Personbeschreibung des Invaliden paßt genau auf Tamár. Zeuge gibt noch an, daß der Sohn des Gastwirthes Beni eine Cigarettenkiste in der Nähe des Thortortes fand und daß in dieser Tasche ein mit der Unterschrift Gazdag's versehenes Wechsel lag.

Nach Beidigung des Zeugen erklärte der Präsident das Beweisverfahren für geschlossen und gab dem Vertreter der Anklage das Wort. Bizeitsanwalt Dr. Julius Lent wies auf die grobe Erregung im Publikum hin, welche durch die Ermordung Gazdag's verurrsacht wurde. Nachdem er den Vorfall skizzirt, charakterisirte er die Angeklagten, wobei er auch des verstorbenen Tamár gedachte. Aus dessen Vergangenheit hob er jene Momente hervor, welche dazu beitragen, in der Folge eine solche sittliche Verkommenheit in ihm zu erzeugen, daß er dem Freunde das Weib abwendig machte und schließlich den Freund mordete, um durch dessen Tod sich nicht nur in den alleinigen Besitz der Witwe zu setzen, sondern auch den materiellen Nutzen, der aus dem Tode Gazdag's resultirte, mit der Witwe zu theilen. Dr.

Lent ging von dem Standpunkte aus, daß Tamár und Frau Gazdag schon lange vorher die Ermordung Gazdag's unter sich besprochen und daß Frau Gazdag die Mordwerkzeuge dem Tamár ausgeliefert hatte, d. h. die Anklage basirt auf den Geständnissen der Witwe Gazdag, deren Widerruf die Anklage nicht averkennen will. Nach Auseinanderreihung all jener Beweise, die bereits im Anklageakt enthalten sind, erklärt der öffentliche Ankläger die von der Vertheidigung beschafften Entlastungsmomente für irrelevant, und tritt zum Schluß seines Plaidoyers mit dem Antrage an das Gericht heran: es möge Joseph Ternyei wegen des Verbrechens des Mordes nach §. 278 und des Verbrechens des Raubes nach §. 344 im Sinne des §. 96 als Thäter; die Witwe Gazdag aber im Sinne des §. 72 und 66 als Verbrechensgenossin an dem Mordschuldigen erkannt und bestraft werden. Hingegen ließ der Staatsanwalt die Anklage wider Molnár fallen.

Der Vertreter der beschädigten Affekuranz-Gesellschaft, Dr. Farkas, berief sich auf den Antrag des Staatsanwaltes gegen die Witwe Gazdag und bat, daß das Gericht, nachdem im Sinne des Handelsgesetzes eine absichtliche, mit einem Verbrechen gepaarte Handlung zur Erreichung einer Versicherungsprämie die Versicherung für nichtig erklärt, für den Fall, als das Urtheil im Sinne der Anklage lauten sollte, der beschädigten Unfall den vollen Schadenersatz von 15,000 fl. zuzuprechnen, die Ausfolgung des fequestrirten Vermögens der Witwe Gazdag aber sofort anordnen möge.

Nach einer kurzen Pause ergriff der Vertheidiger Ternyei's, Advokat Peter Katona, das Wort. Die Zeugen widerriefen theils ihre Aussagen, theils rektifizirten sie dieselben in einer Weise, daß Ternyei entlastet erscheint. Die Daten liegen, sagt der Vertheidiger, so entfernt von der Handlung und von der Person des Angeklagten, daß selbst die Qualifikation des Verbrechens, dem Gazdag zum Opfer fiel, bloß auf Grund dieser Daten nicht festgestellt werden könne. Es ist nicht Aufgabe des Gerichtes, Schuldige zu suchen, sondern über die von der Anklage vorgestellten Beschuldigten zu urtheilen und der Vertheidiger hofft daher, daß sein Klient, den die Anklage grundlos beschuldigt, freigesprochen wird.

Nach der dritthalbstündigen Rede wurde die Verhandlung bis 4 Uhr Nachmittags suspendirt.

Am halb 4 Uhr wurde die Verhandlung vom Präsidenten Szécs wieder eröffnet und es folgte die Fortsetzung der Plaidoyers.

Dr. Alexander Vais (für die Witwe Gazdag) wirft die Frage auf, ob es denn ein größeres Verbrechen gibt, als das, welches laut der Anklage seine Klientin belastet: Gattenmord? Wäre seine Kraft gleich stark wie seine Ueberzeugung, würde er keinen Augenblick an den Erfolg seiner schweren Arbeit zweifeln, er würde dessen sicher sein, daß es ihm gelingen werde, seiner Klientin nicht nur die Freiheit zurückzugeben, sondern auch ihre Unschuld zu beweisen. Redner freut sich, daß er nicht vor einem Schwurgerichte, sondern vor Richtern stehe, die Richter und Geschworne zugleich sind. Die Gesellschaft begreift es, daß ein Mensch im Stande ist, das Mordwerkzeug in die Hand zu nehmen, um aus Gewinnsucht seinen besten Freund aus dem Leben zu schaffen, sie begreift es, daß zu dem Verbrechen auch Komplizen geworden werden, aber daß die angetraute Ehegattin selbst das Mordwerkzeug dem Mörder übergibt, damit dieser den Gatten und den Vater ihres einzigen Kindes ermorde, das vermag die Gesellschaft nicht zu begreifen, das ist etwas Unnatürliches. Seine Klientin habe — und das sei ihr Verbrechen — Tamár's Worten Gehör und ihm selbst ihr Herz geschenkt; das ist ihr Fehltritt und dieser Fehltritt ihr Fluch. Sie hat sich einem Manne überlassen und wurde von dem Momente ab eine Puppe in seinen Händen. Ja, sie hat sich schrecklich veründigt gegen die menschliche Moral.

Wenn auch alle, von der Anklage hervorgehobenen verdächtigen Momente in dem Verhältniß Tamár's zur Gazdag bestünden, sogar wenn ihr Geständniß als wahr angenommen würde, so sei die Mithuld der Gazdag noch lange nicht erwiesen. Angenommen, daß sie sogar gewußt hätte, ihrem Manne drohe irgend eine Gefahr, kann sie für dieses Wissen bestraft werden? Konnte sie denn wissen, was für Pläne Tamár schmiedete? Hat man etwa mit der Entdeckung der Uhr die vorzüglichste Mitwirkung der Gazdag an dem Morde auch entdeckt?

Ist aber ihr Geständniß auch wahr? Die Angeklagte hat Alles widerrufen und wir müssen nun untersuchen, ob das Geständniß vor dem Untersuchungsrichter oder der Widerruf während der Schlußverhandlung motivirt erscheinen. Vor dem Untersuchungsrichter geschieht sie ein, weil sie eingestehen will und weil sie damit einen Zweck verfolgt. Sie lügt fortwährend, aber immer anders; sie glaubt immer durch eine andere Lüge ihrem Zwecke näher zu kommen: aus diesen Mauern zu entkommen. Ein wahres Bekenntniß kann nur durch aufrichtige Reue oder die Wucht der Beweismittel hervorgerufen werden. Weder das Eine, noch das Andere war bei der Gazdag vorwaltend. Was sie dazu bemog, das erzählte die Louise Saffics, wie sie die Gazdag überredete; das erzählte die Gazdag, wie sie der Untersuchungsrichter durch psychische Mittel, durch Versprechungen und Einschüchterungen, zum Geständnisse zwang.

Die Saffics — von der Redner nicht weiß, ob sie die Kronzeugin oder der Moriz Scharf dieses Prozeßes sei — ist ein wiederholt abgestraftes Individuum und die Aussagen solcher Personen können nicht in Betracht kommen. Daß die Saffics den Zweck der Spionage verfolgte, beweisen die geschmuggelten Briefe, ja, ihre Aussagen selbst. Und das charakterisirt dieses Frauenzimmer. Sie betrog ihre Wohlthäterin, sie hinterging Diejenige, die mit ihr ihr Essen theilte und ihr all ihre Geheimnisse mittheilte. Woher sie den Impuls zur Ausplunderung der Gazdag genommen, das vermag nur der Allwissende zu beurtheilen. Die Saffics selbst gab ein Motiv an, nämlich den Umstand, daß sie auch ihren Geliebten hier hatte und um jeden Preis hier bleiben wollte, trotzdem sie damals schon für's Zuchthaus bestimmt war. Ich enthalte mich der Annahme, als ob die Saffics direkten Auftrag erhalten hätte, obgleich dieser Verdacht aufkommen könnte dadurch, daß sie öfter vor dem Untersuchungsrichter war, als die Zahl der mit ihr aufgenommenen Protokolle beträgt und daß der Gazdag Tinte und Feder zur freien Korrespondenz zur Verfügung gestellt wurden. Er verstehe auch den Standpunkt des

Untersuchungsrichters, der sich mit Leib und Seele der Lösung des Kriminaldramas hingibt und hierbei so weit mitgerissen wird, daß er statt objektiv zu bleiben, subjektiv wird.

Meine Klientin — schloß Medner — verging sich gegen die Gesetze der Moral und wie schwer mußte sie das büßen. Meine Klientin ist keine Wissethäterin, sie bedarf nur der Barmherzigkeit und der Buße. Nicht einmal das Schicksal hat vor ihr jeden Weg der Veröhnung verschlossen, auch dieses beleuchtet ihre mit leiderrregende Lage mit den Strahlen der Barmherzigkeit. Es lebt die kleine Tochter meiner Klientin, der letzte Sprosse des weuchlerisch ermordeten Vaters. Durch dieses Kind muß das beleidigte Andenken des Vaters und Gatten veröhnt werden. Die Witwe Gazdag ist an der Ermordung ihres Gatten unschuldig und ich bitte daher um ihre Freisprechung. (Lebhafte Applaus.)

Präsident: Ich muß einen Umstand, den der Herr Verteidiger vorbrachte, rektifizieren. Der Herr Verteidiger war nämlich dem öffentlichen Ankläger vor, daß er mit dem „Kronzeugen“, der Saffics, in diesem Prozesse Beweise erbringen will. Ich konstatiere es, daß weder der Herr Staatsanwalt die Vorladung der Saffics beantragte, noch der Gerichtshof angeordnet hat. Ich habe die Hiebertstellung der Saffics beim Maria-Nosttraer Straßhaus verlangt, da schon 48 Stunden vor der Verhandlung das Gericht verbreitet war, daß die Gazdag ihre Geständnisse zurückziehen wird.

Dr. Karl Liedemann weist auf den Lebenslauf seines Klienten Molnár hin, der, im 76. Lebensjahr, nach einem ehrlichen Lebenswandel, am Abend seiner Tage, des schrecklichsten Verbrechens: der Theilnahme an einem Mord beschuldigt wird und zehn Monate lang im Kerker schmachten muß, bis es sich endlich zeigt, daß er einem verhängnisvollen Verthum zum Opfer fiel. Der Verteidiger weist auf die Urliche hin, damit in der Zukunft so ein schrecklicher Fall nicht mehr vorkomme. Der Kardinalfehler war der, daß man die Beschuldigten a priori als Schuldige betrachtete und Alles in diesem Sinne deutete. Medner gibt schließlich dem Wünsche Ausdruck, es möge je eher die geläuterte Auffassung Platz greifen, daß der Beschuldigte insoweit für unschuldig gehalten werde, bis das Entgegengesetzte nicht nachgewiesen ist. (Applaus.)

Nach der Replik des Staatsanwaltes und der Duplik der Verteidiger Katoona und Dr. Baiz hatten die Plaidoyers ihr Ende erreicht.

Noch stellte der Präsident an die Angeklagten die Frage, ob sie noch irgend etwas zu ihrer Verteidigung vorbringen wollen. Ternyei erhob sich und sagte: Gelehrter Gerichtshof! Es liegen noch einige Momente vor, von denen mein Verteidiger keine Kenntnis hatte. Vor Allem will ich mich Ihnen vorstellen, Sie sind meine Richter und müssen wissen, wer ich bin. Mein Name ist bekannt, mein Alter ist 70 Jahre. Meine Verhältnisse waren nicht so arg, wie sie der Herr Staatsanwalt schilderte, denn ich war im Asyl gut versorgt und bezog außerdem eine Pension, und das Leben im Asyl ist doch nicht gar so schlecht, es entfallen ja auf jeden Einzelnen die Zinsen von 6000 fl. Was braucht denn ein alter Mann, wenn er zu essen und zu trinken hat? Also, ich war nicht auf ein Verbrechen angewiesen. Und gerade um jene Zeit gewann ich ja meinen Prozeß, wodurch ich in den Besitz einer hübschen Baarschaft gelangte. Im vorigen Jahr war es auch, daß ich den Prozeß gegen die Szatmárer Steuerbehörde auf einen Schadenersatz von 8000 fl. anstrebte, und mein Advokat gab mir die größten Hoffnungen, daß ich den Prozeß gewinne. Dies Alles bringe ich darum vor, damit ich beweise, daß ein Mensch, dem es nicht schlecht geht und der außer einer gesicherten Existenz noch große Erwartungen auf ein Vermögen hat und 70 Jahre alt ist, sich nicht zur Theilnahme eines so furchtbaren Verbrechens hergeben wird. Ich setze großes Vertrauen in die ärztliche Wissenschaft, als ich erwartete, daß die Herren Sachverständigen meine „nächtliche Blindheit“ feststellen werden. Daß die Wissenschaft hierfür keine Mittel besitzt, das ist ein Malheur für mich — daß aber die Männer der Wissenschaft einen 70jährigen Mann noch einen Simulanten heißen, dessen Schame ich mich. Also die Wissenschaft, bei der ich zum Beweise meiner Unschuld Hilfe suchte, verhöhnt mich noch obendrein!

Die Witwe Gazdag erklärte: „Ich habe nichts zu sagen.“

Molnár sprach in weinerlichem Tone: Ich bin unschuldig, wie ein neugeborenes Kind.

Damit schloß um 8 Uhr Abends die Verhandlung und der Präsident beraumte die Publikation des Urtheils für Freitag, 9 Uhr Vormittags, an.

Offener Sprechsaal.

Moll's Franzbranntwein und Salz

Nur echt, wenn jede Flasche M. Moll's Schutzmarke als Einzeichnung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Migränen und Schindeln, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren, Frostschäden, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kollik und Durchfall. Eine Flasche mit genauer Anweisung 80 kr. Haupt-Verkauf durch M. Moll's Apotheker und I. Hof-Bierbrauer, Wien, Tuchlauben 9. Depots in allen renommierten Apotheken und Materialgroßhandlungen der Monarchie; nach Verlange auch direktlich Moll's Fabrik.

Promessen auf 3% Boden-Kredit-Lose für die Ziehung am 15. d. M., Haupttreffer fl. 50,000 verkauft á fl. 1 und 50 kr. Stempel Parfümerie

M. LUEFF, Budapest, Waijnergasse 28

VICHY grand grille celestins hauterive WILDUNGEN Helenen- und Viktoriaquelle soeben frisch am Lager im Mineralwasser-Etablissement

MATTONI & WILLE Waagasse 12, Budapest (Dianabadgebäude).

Die stets wachsende

Beliebtheit

des Anatherin-Mundwassers, Zahnpulvers u. Zahnpasta von Dr. J. G. Popp, k. k. Hofzahnarzt, in Wien, ist der beste Beweis für deren Vortrefflichkeit. Dieselben sind sowohl zur

Konservierung gesunder Zähne,

als auch zur Heilung von Mund- und Zahnkrankheiten. Jedermann bestens anzuerkennen. Depots in sämtl. Apotheken, Parfümerien und Droguenhandlungen Budapests, sowie ganz Ungarisch.

Um Cholera-Anfällen vorzubeugen, ist mein vorzügliches Magen-Piquen bestens zu empfehlen für Magenleidende.

Wer rasch und sicher das lästige Magenleiden beseitigen will, nehme den allgemein beliebtesten und berühmtesten

k. pat. Magenkraft-Liqueur,

welcher nach Aussprüchen der ersten mediz. Autoritäten ein sicheres Heilmittel ist. Derselbe ist zu haben beim Erzeuger Leopold Mann, Budapest, Waijnergasse 66, oder in der Apotheke Joseph v. Löböl und in allen größeren Spezereihandlungen. Preis einer Flasche 60 kr.

Schwabenberg - Bahnradbahn

Der diesjährige regelmäßige Personen-Verkehr der Schwabenberg - Bahnradbahn wird mit 15. Oktober l. J. eingestellt, bis zum Bestand der günstigen Witterung wird an Sonn- und Feiertagen Vormittags um 10 und 12 Uhr, und Nachmittags um 3 und 5 Uhr ein außerordentlicher Verkehr angesetzt.

Für Industrielle und Kapitalisten!

Patent zur Erzeugung eines von den Behörden empfohlenen, äußerst zeitgemäßen Artikels (Metallindustrie) wünnche zu verkaufen oder gemeinsam mit einem Kapitalisten in allen Ländern Europas rationell auszunützen. Anträge unter „Sicher und Lokativ“ an die Expedition erbeten.

Telegramme.

Die Krise in Bulgarien.

Varna, 12. Oktober, Abends. Nach Informationen der „Agence Havas“ ist Kaulbars betreffs der Krise der Ansicht, daß ein großer Theil der Landbevölkerung keinen Bruch mit Rußland wolle, sondern den Wunsch hege, die bulgarische Regierung solle die Rathschläge des Kaisers von Rußland befolgen. Die Ereignisse, welche sich Samstag in Sophia zugetragen, waren Gegenstand lebhaften Depeschenwechsels zwischen dem Ministerium in Petersburg und Kaulbars. Es ist möglich, daß dieser im Laufe des Abends den Befehl erhält, die Reise nicht fortzusetzen und über Odessa nach Rußland zurückzukehren. Anderenfalls wird der General entweder nach Burgas oder Ruffschut gehen. Heute fand feierliche feindselige Kundgebung vor dem Absteigequartier des Generals statt. Derselbe empfing im Laufe des Tages mehrere Gruppen Bauern aus der Umgebung von Varna, die gekommen waren, den General zu begrüßen und ihm zu sagen, daß sie die Vertheidigung mit Rußland wünnchen.

Paris, 13. Oktober. Der „Temps“ sagt: England habe an die Mächte eine Note gerichtet, in welcher der Vorschlag gemacht wird, Bulgarien moralisch zu unterstützen, um dessen Unabhängigkeit zu erhalten. — In einem Bulgarien sehr günstigen Artikel sagt dasselbe Blatt, die russische Okkupation wäre nicht nur ein Akt politischer Immoralität, sondern könnte auch unberechenbare Folgen haben.

Rom, 13. Oktober. (Privat-Telegramm.) Eine Zuschrift der „Pol. Kor.“ gibt der Befriedigung Ausdruck, welche die Versicherungen des Grafen Taaffe über den Fortbestand des alten Verhältnisses zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn bei der weitaus überwiegenden Mehrheit aller Politiker in Italien hervorgerufen habe. Die italienische Regierung hat sich der deutsch-österreichisch-ungarischen Allianz aufrechtig angegeschlossen, erblickt im Fortbestande eine Garantie des Friedens und begrüßt Alles mit Genugthuung, was die Gerüchte von einer Trübung dieser Allianz zu widerlegen geeignet ist.

London, 13. Oktober. (Privat-Telegramm.) Einer Zuschrift der „Pol. Kor.“ zufolge könne die bekannte Rede Lord Churchills nicht als ein autorisiertes politisches Manifest des Kabinetts, sondern lediglich als der Ausdruck seiner persönlichen Ueberzeugung gelten, wodurch dieselbe viel von ihrer Bedeutung verliert. Das Kabinet fühlt sich überhaupt nicht mehr so sicher, als vor einem Monate

und man besorgt, daß die Radikalen unter Chamberlain vom Kabinete für ihre Unterstützung gegen die Irländer einen sehr hohen Preis verlangen werden.

Konstantinopel, 12. Oktober. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Kor.“ Die Thätigkeit des General Kaulbars in Bulgarien ruft in türkischen Kreisen großes Unbehagen hervor. In Juglerungstreifen theilt man zwar die pessimistische Auffassung nicht, welche als den Zweck der Reise des General Kaulbars ins Innere des Landes die Schaffung eines Vorwandes für die militärische Okkupation erblicken will, verheißt sich aber nicht die Gefahr, die darin liegt, daß die russische Politik durch General Kaulbars allzusehr engagirt werden könnte. Die Pforte beabsichtigt ihrerseits auf die Notizen, durch welche die bulgarische Regierung die Aufmerksamkeit der Kabinete auf die Thätigkeit des General Kaulbars richtet, vorläufig nicht zu reagieren und wartet erst ab, wie sich die übrigen Mächte dazu stellen werden, umso mehr, als auch die Thätigkeit der bulgarischen Regierung, insbesondere die Ausschreibung der Wahlen für die große Sobranje auch in Ostrumelien abfällig beurtheilt wird.

Bizakna, 13. Oktober. Die liberale Partei des hiesigen Wahlbezirks schloß, an Stelle des verstorbenen Ladislaus Korizmic Dr. Stephan Tiffa, den Sohn des Ministerpräsidenten, als Reichstags-Abgeordneten zu kandidiren. Ein Gegenkandidat wurde nicht aufgestellt.

Wien, 13. Oktober. (Privat-Telegramm.) Se. Majestät beglückwünschte heute Mittags persönlich das neuvermählte Paar Erzherzog Otto und Erzherzogin Maria Josepha. Um 6 Uhr Abends fand zu Ehren derselben bei Sr. Majestät, wie angekündigt, ein großes Diner im Schönbrunner Schlosse statt, an welchem König Albert von Sachsen, das kronprinzliche Paar und sämtliche hier anwesenden kaiserlichen Familienmitglieder mit ihren Obersthofmeisterin und Obersthofmeisterinnen, Prinz Miguel von Braganza, der erste Obersthofmeister Prinz Hohenzollern, Minister Graf Kálnoky und die Hofwirthschafterin, der bairische und sächsische Gesandte Graf Bray und von Helderberg, die Suten des sächsischen Königs, Prinz Leopold von Bayern und Andere theilnahmen. Während des Diners konzertirte eine Militärkapelle. Nach demselben hielt Sr. Majestät Cerule. König Albert begibt sich morgen nach Reichenau und wird beim Erzherzog Karl Ludwig am Familienbinder theilnehmen und wahrscheinlich erst Freitag nach Dresden zurückkehren. — Lord Churchill, welcher Vormittags das Hotel nicht verließ, machte Nachmittags eine zweistündige Spazierfahrt mit dem englischen Kriegeminister Smith und dem Grafen Georg Erdödy. Seine Abreise ist unbestimmt.

Wien, 13. Oktober. (Privat-Telegramm.) Die Handelskammer nahm in ihrer heutigen Sitzung das Sektionsgutachten über den Gesetzentwurf betreffend die Verlängerung des Privilegiums der österr.-ungarischen Bank mit unwesentlichen Modifikationen an, ebenso den Zusatzantrag, daß die österr.-ungar. in Zukunft vollen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften Reeskonte gewähren möge. Bezüglich des Hausirwesens wurden die Anträge des Referenten auf Einschränkung und gründliche Reform, deren Spitze sich vornehmlich gegen die ungarischen Hausirer richtet, en bloc angenommen. Die Diskussion über das Zoll- und Handelsbündniß erfolgt in der freitägigen Sitzung.

München, 13. Oktober. Ueber das Befinden des Königs Otto veröffentlicht das amtliche Polizeiorgan folgende Note: Der König leide an Paranoia und werde durch Halluzinationen und Wahnvorstellungen derartig vom realen Leben abgezogen, daß auch der Nichtunterrichtete jeden geistigen Zusammenhang des Monarchen mit der Außenwelt für aufgehoben hält. Nur gelegentlich erscheinen Reste der normalen Geisteskräfte und hiemit wechseln die Zeiten der Erregung und Berirtheit ab. Von einer zeitweiligen geistigen Berfassung, in welcher der Kranke, seine hohe Stellung erkennend, Anordnungen treffen oder Handlungen unternehmen könnte, sei keine Rede. Das körperliche Befinden ist trotzdem ungestört und alle vegetativen Funktionen normal. Die Prognose geht bestimmt dahin, daß eine Heilung undenkbar ist. Auf die Lebensdauer sei das Leiden ohne Einfluß, da diese Art von Geisteskrankung ablaufe, ohne das organische Leben zu zerstören oder zu benachtheiligen.

Paris, 13. Oktober. Die Budget-Kommission hielt nach Anhörung der Erläuterungen des Ministers Sadi Carnot die früheren Beschlüsse, der ministeriellen Vorlage entgegen, aufrecht. — Der Deputirte Reache wird Freycinet über die Verögerung der Ernennung des französischen Botschafters für Petersburg interpelliren. — Marineminister Aube wird morgen der Kammer einen Gesetzentwurf über die Ergänzung der Flotte einbringen.

Rom, 13. Oktober. (Privat-Telegramm.) Nach einer Meldung der „Epoca“ besuchte der deutsche Kronprinz in Kronstadt Annonita den

Gebrüder Brüner,
 k. k. priv. Lampenfabrik in Wien.
 Niederlage: Budapest, IV., Kronprinzgasse 3.
Petroleum-Hänge-
 und
Tisch-Lampen
 mit Patent-Brillantenbrenner in reichster Auswahl, so-
 lidester Konstruktion zu billigsten Fabrikspreisen.
Petroleum-
Sonnenlicht-Lampe,
 vollkommener Ersatz für elektrische und Gas-
 beleuchtung.
 Diese Hängelampe erleuchtet große Lokalitäten taghell.
 Lichtstärke bis 100 Normalkerzen.
Sicherheits-Salon-Petroleum,
 wasserhell, geruchlos und unentzündbar, da der Entzündungs-
 punkt erst bei 50° R liegt. 15768

Kravatten-Nouveautés, feinste Prager Sandalschuh
 in großer Auswahl angelangt bei
A. LATZKOVITS,
 Wäsche-Spezialist, Waitznergasse Nr. 22.

Dieselbst: die alleinige Niederlage der so beliebten Eidotter-Glycerin-Seife
 à 20 kr., in Karton (3 Stück) 50 kr. 15940

Nervenschwäche !!
Innerliche Leiden !!
 An Herrn k. k. Rath und Hoflieferanten der meisten Souveräne Europas,
Herrn JOHANN HOFF,
 Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preussischer
 und deutscher Orden, Wien, Stadt, Graben, Bräunerstraße Nr. 8.
 Leoben, 3. Oktober 1886. Die Johann Hoff'sche Malzextrakt-Gesund-
 heits-Chokolade bekommt mir bei meiner Nervenschwäche und innerlich-
 en Leiden sehr gut, ebenso auch leisten mir bei Hals- und Brustverengung
 die Johann Hoff'schen Malz-Brustbonbons gute Dienste. Ich erlaube daher,
 mir gütigst gegen Postnachnahme 5 Pfund Johann Hoff'sche Malz-Gesund-
 heits-Chokolade I., dann 3 Beutel Malzextrakt-Brustbonbons umgehend zu
 senden. Hochachtungsvoll Anton Heinrich, k. k. Kanzlei-Adjunkt in Ruhe.

**Der Heilnahrungstoff der von mir erfundenen Malz-
 heits-Präparate, die Hunderttausenden Menschen die
 verlorene Gesundheit wiedergegeben haben, befindet sich in
 folgenden Verbindungen zum angenehmen Genuß:**

1. In Form eines wohlgeschmeckenden diätetischen Malzextrakt-
 Gesundheitsbieres, bei veralteten Leiden das beste Linderungs- und
 Lebenserhaltungsmittel für Schwindsüchtige, Brustleidende, Lungen-
 schwache und in der Dekonaleszenz nach schwerer Krankheit. Unerreicht,
 unübertroffen bei Frauenkrankheiten und Ertröpfeln der
 Kinder.
2. Einer feinen Malzextrakt-Gesundheits-Chokolade bei Blut-
 armuth und Abmagerung, Schwäche, Nervosität, Schlaflosigkeit und
 Appetitlosigkeit.
3. In Form von Malzextrakt-Brustbonbons in blauem Papier,
 ansehnlich, schmeckend bei Husten, Heiserkeit und Leiden der Respi-
 rations-Organen.
4. Von konzentriertem Malzextrakt bei Lungenleiden, Husten und
 Ertröpfeln; für Personen, die Bier nicht lieben oder nicht vertragen
 können. Ein Nahrungsmittel für Kinder.
5. In Form von Kindernähr-Malzmehl, als Ersatz und bessere
 Beihilfe der Muttermilch und bei skrophulösen Kindern und für Kinder
 im jüngsten Alter.
6. Von homöopathischem Malz-Kaffee bei nervösem Zustande, für
 Wöchnerinnen und nährenden Mütter.

**Johann Hoff'sche Malzextrakt-Gesundheits-Heilnahrung-
 Präparate, 65mal von Kaisern und Königen, Prinzen, Prinzessinen,
 Großherzogen und Fürsten ausgezeichnet. — 400 Heilanstalten und 10,000
 Aerzte aller Länder verordnen seit 40 Jahren die Johann Hoff'sche
 Malzfabrikate und wurden während dieser Zeit über 100,000 Kranke
 geheilt. Die Verbreitung dieser allseitig anerkannten Gesundheitspräparate
 geschieht derzeit durch 27,000 Niederlagen in ganz Europa, welche ständig
 v. mehr werden.**

Die erste, echte, heilbringende, körperkräftigende **Johann Hoff'sche
 Malzextrakt-Chokolade** (für Blutarme, Bleichsüchtige und Schlaflosigkeit),
 65mal während des 40jährigen Geschäftsbestandes ausgezeichnet. — Alle
 französischen, englischen und übrigen Chokoladen haben nicht die Erfolge für
 die Erhaltung und Wiedererlangung der Gesundheit, als die Johann Hoff'sche
 Malz-Gesundheits-Chokolade. — Die Johann Hoff'sche Malz-Gesundheits-
 Chokolade sollte daher in keinem Haushalte fehlen.

Preise des echten Joh. Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheits-
 biers ab Budapest: 1 Flasche 60 kr., 11 Flaschen fl. 6,
 28 Flaschen fl. 15, 58 Flaschen fl. 30. Von 11 Flaschen ab
 Franko-Zustellung ins Haus. Zum Verstand ab Budapest: 11
 Flaschen fl. 6.70, 28 Flaschen fl. 16, 58 Flaschen fl. 32. 1/2 Kilo Malz-
 Chokolade I. fl. 2.46, II. fl. 1.60, III. fl. 1. (Bei größerem Quantum
 mit Rabatt.) Malzbonbons 1 Beutel 60 kr. (auch 1/4 und 1/2 Beutel).
 Malzextrakt 1 Flasche fl. 1.12, kleinere 70 kr. Kindernähr-Malzmehl
 fl. 1. Ein Malzbad 80, auch zu 50 kr. Unter 2 fl. wird nichts versendet.

Johann Hoff's
 Filiale für Ungarn: Budapest, Trödlergasse
 Nr. 7, vis-à-vis der Hauptpost.
 Ferner auch zu haben bei J. v. Fördt, Apotheker, Königsgasse Nr. 12.

Tüchtige Agenten!
 für Dampf- und Gasmotoren,
 Salami- und Würstfabriks-Ein-
 richtungen werden mit hoher
 Provision gesucht. Offerte mit
 Referenzen an die
 „Oesterreich-ungarische
 Fleischzeitung“, Wien,
 I. Sez., Kolowratring 9.
Gesucht werden
 4000—5000 Gulden in
 Werthpapieren gegen Sicher-
 stellung. Adressen werden
 erbeten unter der Chiffre
 „K. V. 3.“ an die Exp.

Intelligenter Kaufmann,
 ledig, 30 Jahre alt, disponibles Vermögen 10.000 fl
 wünscht sich einem rentablen, soliden, Kaufm. Unter-
 nehmen, mit persönl. Theilnahme zu assoziiren, vorkommen-
 den Falles auch eine convenable Ehe gleichzeitig abzu-
 schließen. 15875
 Ernste, nicht anonyme Anträge sub „Kon-
 venienz 896“ an die Expedition dieses Blattes,
 welche nur gegen Inzeratenschein auszufolgen sind.

Die seit 1826 in der Waitznergasse Nr. 9 zum
„BLAUEN STERN“
 bestehende
Leinwand- und Wäsche-Niederlage
 von
Haris Zeillinger & Comp.
 empfiehlt das, für die Herbst-Saison ganz neu assortirte, große Lager von allen
 anerkannt guten Sorten **Numburger, Holländer, Irländer, Creas,**
Schleier, Honi und ganz breiten Leintuch- und Deckentapen **Leinwänden,**
Tischgedecken, Kaffeetücher, Handtücher, Leinwand- und Battist-Satttücher,
Chiffon und Shirting, Bargente, Kanakas u. Gradl, gestickten Streifen und
Einlagen auf Leinwand und Battist, französische **Zwirn-Spizen** und **Ein-**
läge, Vorhänge, fertige Wäsche für Damen, Herren und Kinder jeden
 Alters, **Krägen, Manchetten, Strümpfe, Socken, Tricot-Unterkleider** und
 vielen anderen Bedarfs-Artikeln.
Brautausstattungen werden gut genäht und geschmackvoll nach den
 neuesten französischen Modellen, die stets in großer und mannigfaltiger
 Auswahl am Lager sind, angefertigt.
 Auf Verlangen senden gratis und franco unseren neuen **illustrirten Preis-**
courant, welcher die **beliebtesten Modelle** von fertiger **Wäsche, Bettüber-**
jügen, Tauspöckern, Tischzügen u. s. w. in **deutlicher Abbildung** nebst
Kostenvoranschlägen für Brautausstattungen von 153 fl. aufwärts enthält.
Für echte Leinwand wird garantirt.
 Auch diene zur gefälligen Kenntniß, daß wir **Siebenbürger Tischzeuge**
 und **Handtücher,** sowie **Siebenbürger Koken** einführen und daß die **Fabrik-**
Haupt-Niederlage für Ungarn der k. k. priv. **Korneuburger**
Pferde-Decken-, Kotzen- und Bett-Decken-
Fabrik von Schumann & Comp., k. k. Hof- und Armee-Lieferanten, sich
 in unserem **Ettablissement** befindet.
 Verkauf en gros und en détail zu **Fabrikspreisen.**
Bestellungen werden pünktlichst effectuirt. 15871

Mik. ?

Rimamurány-Salgó-Tarjánier Eisenwerks-Aktien-Gesellschaft.
KUNDMACHUNG.
 Die ordentliche
Generalversammlung
 der
Rimamurány-Salgó-Tarjánier Eisenwerks-Aktien-
Gesellschaft
 wird am **28. Oktober l. J.,** 10 Uhr Vormittags, in Budapest, im Centralbureau der
 Gesellschaft, VI., Andrássy-ut Nr. 2, abgehalten.
Tagesordnung:
 1. Geschäftsbericht der Direction über das Betriebsjahr 1885/86, Vorlage der Rechnungen,
 Bilanz, des Berichtes des Aufsichtsrath und Antrag auf Vertheilung des Reingewinns.
 2. Ueberprüfung der Rechnungen, Festsetzung der Bilanz, Ertheilung des Absolutariums
 für die Direction und den Aufsichtsrathes und Beschlußfassung über die Vertheilung des Gewinns.
 Die A. T. Aktionäre, welche an dieser Generalversammlung theilzunehmen wünschen,
 haben ihre Aktien gemäß §. 23 der Statuten spätestens 8 Tage vor der Generalversammlung
 in **Budapest, an der Centralfasse** der Gesellschaft, VI., Andrássy-ut Nr. 2, oder in
 Wien an der **Kasse des Wiener Bank-Vereins** zu deponiren.
 Budapest, 6. Oktober 1886. **Die Direktion.** 15977
 (Nachdruck wird nicht honorirt.)

Zur Herbst- u. Wintersaison.
 Großes Lager
 fertiger
Herren-
Kleider,
 ebenso reichaus-
 wahl von feinst
 inländischen,
 franz. u. engl.
 Stoffen für Be-
 stellungen u. a. h
 Maß bei
Weiner & Grünbaum,
 königl. ungar. und königl. portug. Hofschneider,
 Niederlagen: **Deakplatz Nr. 1** und **Karlring Nr. 2, Ede Pat-**
banergasse.
 Auf jedem fertigen Stück ist der **fixe Preis** notirt.
Proviz- Aufträge werden prompt effectuirt.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Fünftehnter Jahrgang, Nr. 285

Beilage des „Neuen Pester Journal“

Donnerstag, den 14. Oktober 1886

Nemzeti színház.

Havi bérlés 13. szám.
Kendi Margit.
 Történelmi dráma 5 fejelettel.
 Irta Bartók Lajos.
 Báthori Zsigmond Gyenes
 Báthori Boldizsár Szaecsvay
 Kendi Sándor Egressy
 Margit, leánya Jászay M.
 Carilli Alfonz Beresényi
 Estella Márkus E.
 Ifjú János Komáromi
 Bornemisza János Heitényi
 Forró János Szigeti I.
 Kendi Ferencz Bézei
 Sicília Vizvári
 Konio Körösmezői
 Zephyra Palotay
 Csaszsz Mészáros
 Kezdeté 7 órákor.

Viski Albért
 Leontin, neje
 Edith, leányuk
 Tóssy Tamás
 Lajos
 Szeredy Alfréd
 Homokiné
 Iza, leánya
 Inas
 Kezdeté 7 órákor.

Népszínház.

Jozefa Egyiptomban.
 Operette 3 felv. Irták Ferrier és Carré. Zenéjét szerzette Roger.
 Faraó Alfréd basa Németh
 Putifár bej Kassai
 Kontósi Vidor
 Özevgy Jákobné Csatai Zs.
 Jozefa Pálmál I.
 Rebeka Béni I.
 Debora Fehér I.
 Simeona Arányi B.
 Zsuzsanna Erődiné
 Judith Késmárki
 Benjamina Hegeyi A.
 Murzuf, háremőr Firodi
 Fatime Agostoni
 Kezdeté 7 órákor.

Magy. kir. operaház.

Bérlés 7. szám.
 Bianchi Bianca k. a. és Perotti
 Gyula ur vendégjátékú.

Lammermoori Lucia.

Opera 3 felv. Zenéjét szerzette Donizetti.
 Asthon Henrik Bignio
 Lucia, huga Bianchi B.
 Sir Ravenswood
 Edgard Perotti
 Baklaw Arthur Vas
 Bideband Raimond Odry
 Alisa Hensler
 Normán Dalnoki

Renaissance.

Tánc-egyfelv. 1 felv. Szerzette és betanította Campilli Fr. ballet-mester.
 Herczeg Campilli
 Ara Alszeghyne
 Kezdeté 7 órákor.

Vár-színház.

Bérlés 6. szám.
Nézd meg az anyját.
 Visjáték 3 felv. Irta Bereczik A.
 Kezdeté 7 órákor.

Deutsches Theater.

Der Süttenerbesitzer.
 (Le maître de forges).
 Schauspiel in 4 Aufzügen von G. Ohnet.
 Marquise v. Beaulieu J. Rogall
 Clotilde deren Dr. Jarno
 Baron v. Bréfont Dr. Mühl
 Baronin v. Bréfont Dr. Köpfer
 Philippe Derblay Dr. Blasel
 Suzanne Dr. Eibl
 Derzog v. Bligny Dr. Giamolietto
 Wouline Dr. Köpfer
 Athénais Dr. Dientl
 Wadstein Dr. Mathes
 Der General Dr. Weiffen
 Robert Dr. Wehrnd
 Brigitte Dr. Saas
 Dr. Müller
 Anfang 7 Uhr.

Theaterarten für die kön. ung. Oper, National- und Volks-theater sind im Theaterarten-Central-bureau, Kronprinz-(Herren-)Gasse Nr. 8 (Hartigbazar-Gassenfront), zu den Tagespreisen erhältlich. (Telephon).

Repertoire des Nationaltheaters. Freitag Monats-Abonnement Nr. 14. „A művész neje“ und „A várom.“ — Samstag Monats-Abonnement Nr. 15. „A művész neje“ und „A várom.“ — Sonntag Monats-Abonnement Nr. 16. „Egy csepp méreg.“
 Repertoire des königlichen Opernhäuses. Freitag, geschlossen. — Samstag Monats-Abonnement Nr. 8. „Az afrikai nő.“ (Gastspiel der Frau Theresia Arkel). Gewöhnliche Preise.

ORPHEUM.

Grosse Feldgasse Nr. 17.
 Heute werden nachstehende Mitglieder ein vollständig neues Programm zur Ausführung bringen.

Frl. Bertha Rother,
 Dr. Frieburg, Damenkomiker, und Dr. M. Schent, ferner Auftritten des Herrn

V. J. de HENAU,
 ohne Arme geboren, Schnellmaler mit der Fäßen. Auftritten der Act und Parterre-Gymnastiker **LEOPOLD LEGLER,** der Truppe Charlton, der Athletin **Miß Rosa Clair** und des Equilibristen Taylor, sowie der Damen **Monoteco, Rosen** und **Goffita.**
 Freitag, den 16. d. M.: Erstes Auftritten des französischen Duett-Sängerpaars **Mr. Cappel und Mans.**

Pruggmayr's ORPHEUM
 Hajos-utca 27, nächst der königl. Oper.
 Heute und täglich Gastspiel des

„MIKADO“,
 reisender amerikan.

CIRCUS.
 Produktionen in der höheren Reckunst, Gymnastik, Tanz, Athletik, Drahtseil, Equilibristik, musikalische Clowns. Vorführung des vorzüglichsten Schimpferdes **RIGOLO.**

Besonders bemerkenswerth: **AUGUST** mit seinem dreifachen Oelhauten „Mumi“. Die Panzen werden durch die vorzüglichsten Clowns **Ko-Ko, Bis Tushi, Bum-Pum, Pith-** eing ausgefüllt. Achtungsvoll die Direktion.

Um 10 Uhr: Auftritten des **Prof. Dalcenbac**

Flaschen
 für **Wein, Bier, Spirituosen etc.**
 empfiehlt die
 Niederlage der Friedr. Siemens'schen Glasfabriken
Behr & Löhnig,
 Budapest, Neugasse Nr. 1.

TON-HALLE,

Gde Karlsring und Karls-gasse.
 Heute:
Erste Aufführung von Novitäten.
 Unter Anderen:
The Serenaders Piccicato
 by O. Langey.
Neues Programm.
 Sonntag: Nachmittags-Konzert.

M. Weber's

Bierhalle u. Restauration
 Gerepeterstraße, vis-à-vis dem Volkstheater.
 Heute, Donnerstag, den 14. Oktober 1886.

Grosses Militär-Konzert

der Musikkapelle des k. k. Inf.-Reg. Nr. 44, Erzherzog Albrecht
 Anfang 6 Uhr.
 Nach dem Theater vorbereitete Küche, **Alten-Hof u. Bobber.**
 Die nächsten Konzerte: Samstag und Sonntag.

Von meinem Sommeraufenthalte zurückgekehrt, beehre ich mich, meinen P. T. Kunden anzuzeigen, daß ich meine von anerkannten Kapazitäten der Medizin sowohl, als auch von berühmten Beautés für ausgezeichnet befundene

Gesichts-Salbe

nebst dazu gehöriger Seife in meiner Wohnung, Göttergasse Nr. 18, 1. Stock, Thür Nr. 3, verabfolge.
 Achtungsvoll
Marie Strausz.
 15973

Im grossen Redouten-Saale

täglich Abends 8 Uhr:
große Gala-Vorstellung
 des Spiritisten u. Magnetiseurs

Prof. Becker .:
 Zum ersten Male.
 Neu für Budapest:
Das wunderbare Verschwinden einer Dame
 von einem gewöhnlichen Stuhl. Bis jetzt nur in London, Paris und Berlin als größtes Sensations-Experiment gezeigt.
 Nur noch einige Vorstellungen.



Photograph H. Békei,

Königs-gasse Nr. 13, vis-à-vis der Landungsgasse, verfertigt
 6 Stück Cabinetsbilder . . . fl. 6.—
 12 „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ fl. 4.60
 in feinsten Ausführung. 15700

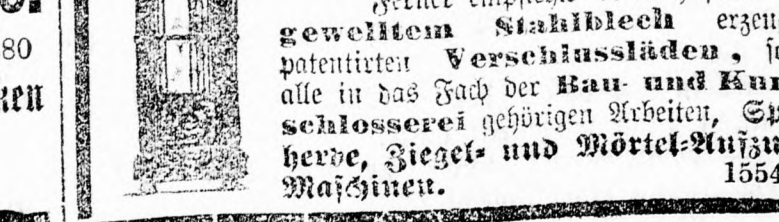
Nur 3 Tage

und jedes Hühnerauge wird durch bloßes Ueberpinseln mit meiner sicher wirkenden Tinktur beseitigt.
 Viele Gutachten von hervorragenden Aerzten liegen auf.
 1 Stüchchen sammt Gebrauchs-Anweisung 50 fr.
Wilhelm Korn,
 Apotheker, Gyeries. 15951

Franz Swadlo,

Budapest, VII., alsó erdősor 3. szám,

empfeht die durch ihn verfertigten Füll- und Ventilations-Oefen nach System Blajesek und Brecsta, seine Central-Heizungs-Anlagen für ein oder mehrere Räume nach eigenem Patent, sowie einfache Füllösen billiger Ausstattung und solider Konstruktion.
 Ferner empfeht er auch seine aus gewelltem Stahlblech erzeugten patentirten Verschlussläden, sowie alle in das Fach der Bau- und Kunstschlosserei gehörigen Arbeiten, Sparherbe, Ziegel- und Mörtel-Anzugs-Maschinen. 15546



Kommerzieller Wegweiser.

Affekuranzen.

Assicurazioni Generali (1831), Aktien-
 Kapital und Reservefond 33,000,000 fl., Dorotheagasse 10, im eigenen Hause. Versicherungen gegen Feuer-, Hagel-, Transport-schäden und alle Art von Lebensversicherungen.

Erste österr.-ung. Unfall-Versicherungs-
 Gesellschaft in Wien, Aktienkapital 1,000,000 fl. General-Vertretung V., Dorotheagasse 10. Einzel- und Kollektiv-Versicherungen zu den billigsten Prämien und constantesten Bedingungen.

„Equitable“ Lebensversicherungs-Gesell-
 schaft in New-York. — Versicherungsfond am 31. Dezember 1885: 900,000,000 Gulden. Vermögensstand circa 170,000,000 Gulden. — General-Präsidenten für Ungarn in Budapest, VI., Andrássy-straße Nr. 12.

Foncière, Pester Versicherungs-Anstalt,
 Budapest, 5. Bez., sas utca 10, im eigenen Hause. Versichert gegen Feuer-, Hagel-, und Transportschäden, sowie auf das Leben der Menschen. Kollektiv-jährliches Aktienkapital 3,000,000 Gulden d. B. Ihre Reserven und Jahreserträge-Einnahmen betragen mehr als 7,000,000 Gulden d. B.

Banken.

Wechselstube der Pester Ungarischen
 Kommerzialbank, 5. Bez., Dorotheagasse 1. Ein- und Verkauf von Werthpapieren, Münzen, Banknoten etc. Promessen zu allen Ziehungen.

Bank- und Wechselgeschäfte.
Bank- und Wechselgeschäft der Admi-
 nistration des „Budapesti Lloyd“, Sigmund Engel & Comp., Dorotheagasse 8. Ein- und Verkauf aller Gattungen Werthpapiere. Vorkäufe gegen billige Zinsen.

Gold, Silber und Juwelen.
A. Bachruch, erstes Etablissement für
 Juwelen, Gold- und Silberartikel eigenen Fabrikats. Budapest, 4. Bez., Waisen-gasse Nr. 25.

Fabriks- und Zimmer-Hofe.
Gebr. Gutmann'sche Steinkohlenwerke.
 Vertriebs-Agentie: Waag-gasse 3. Prima Preussische und Oesterreichische Stückkohlen.

Landwirtschaftliche Maschinen:
Schlick'sche Eisengiesserei und Maschi-
 nenfabrik-Aktien-Gesellschaft liefert Lokomobile, Drechsmaschinen, Spinn- und alle in dieses Fach gehörigen Maschinen und Geräthe.

Papier- und Schreibrequisiten.
Carl Louis Posner's Papier-Geschäft
 Elisabethplatz Nr. 19, Gde Göttergasse.

Wäsche- und Normal-Bekleidung.
Professor Jaegers Normal-Bekleidung.
 Spezial-Geschäft sämmtlicher Original-Normal-Artikel unter persönlicher Garantie v. Prof. Dr. G. Jaeger Stuttgarter, Heiner. Ries u. Comp., Budapest, 4. Bez., Deak-gasse 5.

Wäsche- und Modewaaren.
Várady Béla, kis hid-utca 9, a vadász-
 kürt szálloda mellett. Beste Bezugsquelle in Wäsche, Herrenmode, Hüte, Handschuhe und Herrenkleider nach Maß, in englischem Genre.
 Vielfach geäußerten Wünschen entsprechend, übernehme ich meinm Vertreter

Herrn Fritz Katzau
 Budapest, Göttergasse 16, 15925
 eine vollständige Niederlage der

Cognac fine und grande Champ
 der Herren
Martel & Co. in Cognac,
 Grande vins de Champagne
 der Herren de St. Mareaux & Co. in Reims.
 sowie meiner sonstigen Weine und Spirituosen. Herr Katzau wird diese Artikel zu Originalpreisen abgeben und empfehle ich das dortige Lager zur geneigten Abnahme bestens.

Heinrich Mayer in Wien, Seilerstätte 21.
 General-Vertreter der Herren Martell & Co. in Cognac, de St. Mareaux & Co. in Reims für Oesterreich-Ungarn.

Seltene Gelegenheit

zum vortheilhaften Ankauf von
Jacken, Anzhüllen, Mänteln, modernen
Damen-Kleiderstoffen etc., Toiletten
 nach Maß,
 soweit die vorhandenen Stoffe reichen. Da ich mein Geschäft gänzlich auflöse und das Waarenlager in kürzester Zeit geräumt werden muß, so werden sämmtliche Artikel um jeden annehmbaren Preise ausverkauft. 15965

Josef Fischer,
 Waisen-gasse 2.

Allerlei.

(Der Besuch der bayerischen Königschloßer) ist im letzten Sommer ein so enormer gewesen, daß die Eintrittsgelder an 200,000 Mark ergeben haben.

(Vom russischen Hofe.) Das Bestreben der Umgebung des Kaisers von Rußland, jede nicht zum Hof gehörige Person von dem Kaiserpaare fernzuhalten, hatte jüngst eine Episode zur Folge, welcher die Gräfin Potocka, die Besitzerin des Schlosses in Wyssokowitsch, zum Opfer fiel. Als ihr nämlich angezeigt wurde, daß das Kaiserpaar während der Manöver in ihrem Schlosse Wohnung nehmen werde, ließ sie mit einem Kostenaufwande von 10,000 Rubeln das ganze Schloß renoviren und bereite auch alles Uebrige zum würdigen Empfange des Kaiserpaars vor. Zwei Tage vor Anfuhr desselben meldete sich ein General der kaiserlichen Suite und besuchte die Gräfin in schonender Weise, sie möge sich und ihre Dienerschaft während des Anwehens des Kaiserpaars des Kaiserpaars von ihrem Schlosse entfernen halten. Die beleidigte Gräfin reiste demzufolge sofort nach Warschau ab. Als das Kaiserpaar ankam und sich Niemand von den Schloßbewohnern zum Empfang einfand, drückte die Kaiserin die Verwunderung darüber aus, und als ihr der betreffende General die Ursache andeutete, befahl sie demselben, sofort nach Warschau zu reisen und die Gräfin zur Rückkehr zu veranlassen. Die Gräfin weigerte sich jedoch Anfuhr, dem

Besuch Folge zu leisten, und soll dies erst auf direkte Veranlassung des General-Gouverneurs Gurko gethan haben.

(Die Bistifarten der deutschen Kronprinzessin.) Man schreibt aus Berlin: Die deutsche Kronprinzessin ließ vor einigen Tagen bei ihrem Lieferanten hundert Stück Bistifarten bestellen. Als diese geliefert wurden, zählte man sie nach und fand, daß es nur achtundneunzig waren. Sofort fragten Hofbedienstete bei dem Chef der Firma an, ob von den Bistifarten der Kronprinzessin zwei Stück weniger angefertigt worden oder auf welche Art das Fehlen derselben zu erklären sei? Die strengste Untersuchung wurde eingeleitet, und in der diese Angelegenheit betreffenden Zuschrift des Sekretariats der Kronprinzessin an den Chef der Firma heißt es: „Wollen Sie das Resultat Ihrer Nachforschungen sofort hierher berichten; wir sind sehr neugierig, es zu erfahren. Bistifarten Ihrer kaiserlichen Hoheit sind Papiere von großer Wichtigkeit, durch deren Mißbrauch ungeheurer Schaden entstehen könnte.“

(Für Duellanten.) Adam Graßmück in München ist der Erfinder eines Verfahrens zur Herstellung von kugelfesten Uniformen. Dessen Uniform besteht aus dünnen Panzerplättchen, die auf einer Unterlage ruhen, durch welche der Anprall der Kugel paralytisch und auch die Wirkung der Kugel auf den Panzer abgeschwächt werden soll. Die Panzerplatten sind zunächst mit 10 bis 15 Millimeter dicken Holzplatten belegt, die mit einer Wollschicht umgeben sind. Sie ruhen alsdann auf einer Holzlage, von

der sie jedoch durch eine dünne Wollschicht getrennt sind. Endlich liegt, durch einen Kautschukmantel geschaffen, unter dem Fuß eine Luftschicht, welche die Wirkung des Schusses auf eine größere Fläche vertheilen soll. Darunter trägt der Mann noch ein Wollhemd oder ein Hemd aus Waschleder. Für harmlose Duellanten ist diese Erfindung vielleicht sehr bemerkenswerth. Uebrigens hat die kugelfeste Uniform ein Gewicht von 10 Kilo.

(Wie's manchmal zugeht!) Unter den Prämiirten der schwäbischen Kreisausstellung befindet sich auch der Krenpener Uhrmacher J. Schwarzer, der einen Regulator mit selbstthätigem Aufzugsmechanismus zwar angemeldet, aber nicht ausgestellt hat, aber doch prämiirt wurde! So was kann nur einem Schwaben passieren, bemerkt dazu das „B. Vaterl.“, dem wir diese Notiz entnehmen.

(Ein merkwürdiges Kind.) Aus Wiesel wird gemeldet: Vorgestern Nachmittags erschien beim Kreisphysikus Dr. Tacke hier selbst ein Elternpaar aus Jßelburg, um ihr 13 Monate altes Söhnchen, welches körperlich ungewöhnlich stark entwickelt ist, untersuchen zu lassen. Das Kind wiegt 25 Kilogramm, hat 72 Centimeter Brustweite, also fast die eines erwachsenen Menschen, und ist 99 Centimeter groß. Nach dem Urtheile von acht Aerzten ist der Knabe vollkommen gesund, mit regelrechttem Schädel und bewegt sich ganz frei. Genährt wurde derselbe bisher nur von Muttermilch.

Joconde Berthier.

Roman nach dem Französischen des Mario Uhard. Zweiter Theil.

1. — Onkel Michel bringt mich zur Verzweiflung, Herr Guerin, sagte Joconde, und wahrhaftig, wenn ich nicht seine Nichte wäre, ich würde sagen, er sei nicht recht bei Verstand. — Nehmen Sie nicht Ihre strenge Miene an, Ursula; ich sage es nicht! ... — Daran thun Sie wohl, liebe Joconde, entgegnete die Erzieherin, welche zerstreut ihre Nadel führte, während sie von der Höhe der Terrasse, auf welcher sie unter den großen Akazien saßen, ihren Blick über die Loire schweifen ließ. — Aber Fräulein Joconde gab sich noch nicht zufrieden. Sie wendete sich an Robert, der Refonvaleszent, aber noch sehr blaß war und entkräftet in einem Fauteuil saß, und sehr mit ihrer geschäftigen Miene fort: — Was thue ich heute Morgen, während er seine Vorbereitungen für die Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins traf? Ich gebe seine Cigarren, seinen Reibhölzchenbehälter, seine Vornette, seine Brille, seine Kette und sein Memorandum an den Präfecten, ein Halstuch und seinen Schirm in den Wagen. ... Was glauben Sie, ist gefahren? Um seine berühmten amerikanischen Neben in den Koffer unter den Sitz zu legen, hat man Alles herausgenommen. ... Und Alles ist zurück geblieben! ... Das ist die Ueberraschung, welche mir wurde, als ich von der Triron zurückkehrte. ... deren Kind übrigens sich auf dem Wege der Besserung befindet. ... Es sind die Masern, nun ist es ganz klar! ... Ich habe die Lüftung des Zimmers angeordnet. ... Um zum Dheim zurückzufahren, so können Sie sich denken, daß ich Jim sofort ein Pferd bestiegen ließ und mit dem Memorandum, dem Schirm und Allem nachschickte. Aber ich bitte Sie, bei dieser Sonne, auf freiem Felde und dem weiten Wege wird er ganz abgebraunt sein. ... Und es ist so zerstreut! ... — Sie ermüden Herrn Guerin, Joconde, bemerkte Fräulein Ursula. — Ist's wahr? ... Langweile ich Sie? ... — Nein! antwortete Robert, sich zu lächeln bemühend, im Gegentheil, ich danke Ihnen dafür, daß Sie mich zerstreuen. — Aber ich bin ein wenig geschwätzig, nicht wahr? fuhr sie fort, ihn mit ihren großen Augen fragend. — O, ja! sagte Fräulein Ursula mit Ueberezeugung. — Fräulein, wenn ich die „Gabe der Rede“ zuweilen mißbrauche, so bin ich wenigstens nicht die Einzige, welcher dieser Vorwurf gemacht werden kann, erwiderte Joconde pikirt; denn ich muß Ihnen bemerken, ich habe eben zwei ganze lange Stunden nicht den Mund geöffnet, während deren Sie nicht innegehalten haben: über Marcus Aurelius und alle Antiquine, welche ich kenne, wie meine Tasche. ... ganz abgesehen von Ihren Literaturvorträgen. ... Und Gott weiß, ob man ein Wort sagen kann, wenn Sie einmal in Ihr famoses siebzehntes Jahrhundert gerathen sind. ... Sie machte plötzlich Halt; die Gouvernante legte den Finger an die Lippen und wies mit dem Blicke nach Robert, welcher vor Mattigkeit zu schlummern schien. — O. ... still! sagte Joconde. Und sie erhob sich lachte mit großer Vorsicht und richtete den auf dem Tische stehenden Sonnenschirm, damit ein Strahl, der durch das Laub drang, den Kranken nicht treffe. Von einem typhusartigen Fieber befallen, hatte sich Robert fünf Wochen lang in einem verweirten

Zustande befunden. Eine liebevolle und liebebedürftige Natur, wie er war, waren seine erhabenen Illusionen eines Liebenden und Dichters durch die drei Worte: „Ich bin verheirathet!“ in brutaler Weise vernichtet worden. ... Tage und Nächte lang war er die Beute eines heftigen Deliriums, wurde von Aurora und Rival gepflegt, die ihn aus seiner, von Erinnerungen voller Wohnung entfernten und machte schreckliche Krisen durch, während deren er nicht selten dem Tode nahe war. Eines Tages endlich hatten die Aerzte ihn für gerettet erklärt, und da eine Luftveränderung als das sicherste Heilmittel für den Schwächestzustand, welchen solche Kämpfe des Organismus mit dem Tode immer zurücklassen, erkannt wurde, so hatten die Rival's ihn nach Guetry gebracht, wo Herr Sarrazin Angeichts des verwaorsten Zustandes des Schlosses La Grange darauf bestanden war, ihn in La Baraque zu behalten.

Nach einwöchentlichem Aufenthalte waren Aurora und ihr Gatte soweit beruhigt, daß sie nach Paris zurückkehrten. Noch einige Tage der Pflege und der Ruhe, und der Kranke war zur großen Freude seiner Hausleute soweit wieder zu Kräften gelangt, daß er auf- und abgehen konnte.

Während er unter dem Blicke seiner beiden Wärterinnen, die sich nicht rührten, schlief, beobachtete Joconde mit ihren großen Augen Alles aufmerksam: die Sonne, den Sonnenschirm, das Blatt einer Akazienblüthe, welches sich in der Luft drehte und auf Robert zu fallen schien, und das sie im Fluge auffing. ... Eine große Fliege summte plötzlich.

— O, das garstige Thier, flüsterte sie ganz leise, sich rosch mit einem Fächer bewaffnend, um sich auf das Ungeheuer zu stürzen.

Die Luft war milde und ruhig; von dieser Höhe aus umspannte der Blick einen Horizont von vier oder fünf Lieues den Lauf der Loire von Verthenay bis Tours, dessen Thürme in den Himmel ragten; Port-de-Vieuges und die von Espen und Pappeln umfäumten Inseln. Die Luft war an diesem Junimorgen so rein und so sonor, daß man zeitweilig vom Strome her die Rufe der Matrosen und Träger hörte, welche in einer Entfernung von einem halben Kilometer ein Schiff entluden.

In dieser Stille und Langkeit eines prächtigen Frühlingstages war Robert eingeschummert. Er wußte sich so gut aufgehoben, daß er sich gedankenlos der Pflege überließ, die ganze Zeit über von seinem geschwundenen Glücke träumend.

— Armer Robert! seufzte Joconde nach einer langen Pause ganz leise, indem sie ihn betrübt anblickte.

— Joconde, sagte Fräulein Ursula in selben Tone, „Robert“ ganz kurz? ... Herr Guerin ist weder Ihr Bruder, noch Ihr Verwandter, noch Ihr Kamerad, daß Sie ihn so nennen. ... — Du! garstige Zänkerin! ... entgegnete Joconde schmolend; ich nenne ihn nur für mich so, wenn er schläft! ... Schön, nur gar ein böser Schmetterling! Als sie sich indessen erhob, um diesem neuen Feinde den Weg zu versperren, hielt sie plötzlich bestürzt inne, als sie zwanzig Schritte weit an der Bewegung der Allee zwei Damen wahrte, denen ein Diener vorausging.

Sie erkannte die Boisdesnier's, Mutter und Tochter, die mit Aplomb naheten, wie Personen, die diesmal ihres Rechtes sicher sind, sich den Eintritt in La Baraque zu erzwingen. Joconde ging den beiden Eindringlingen bestürzt entgegen, sie durch wiederholte Gesten zum Stillschweigen einladend.

Allein das paßte der Baronin nicht, welche bereits ihren Plan festgestellt hatte.

— Mein Gott! schrie sie sehr laut, geht es unserem Cousin etwa schlecht?

— Nein, meine Gnädige, antwortete Joconde, er ist gesund, aber er schlief und Sie haben ihn geweckt

Auf das Geräusch der Stimmen war Robert in der That aus seinem Schlummer erwacht, hatte den Kopf in die Höhe gerichtet und blickte die Besucherinnen an, die sich dann auch sehr bald in seiner Nähe befanden.

— Böser Cousin, sagte die Baronin, überrascht, ihn so entsetzt zu sehen und einen zärtlichen Ton des Vorwurfes anschlagend, vergesslicher Freund, der Sie uns das Glück verjagt haben, Sie zu pflegen!

Und als wäre sie zur rechten Zeit gekommen, um ihm endlich die rechte Pflege angedeihen zu lassen, machte sie sich daran, ihm das Kissen zu richten und den Plaid zurecht zu legen.

In Joconde's Munde kochte das Blut — wie sie am Abend ihrem Dheim erzählte — als sie sich dertart beschimpft sah. ...

So ärgerlich auch diese lästige Fürsorge war, so mußte der Anstand dennoch gewahrt werden.

Fräulein Ursula hatte sich erhoben, um Sitze anzubieten; die Baronin und Fräulein Melie setzten sich zu beiden Seiten ihres Cousins und hielten ihn bei den Händen, wie um ihn zu hindern, ins Grab hinab zu gleiten.

Es regnete Fragen. Robert antwortete in ziemlich gleichgültigem Tone.

Auf die dringende Einladung, seine Refonvaleszenz in La Grange zu beenden, war er endlich gezwungen, seinen Willen entgegenzusetzen, was er in einem Tone that, der keine Einwendung zuließ.

Joconde und Fräulein Ursula hatten sich aus Discretion ein wenig zurückgezogen und standen an das Geländer der Terrasse gelehnt, der Unterredung zuhörend, ohne an derselben theilzunehmen.

Als jedoch die zärtlichen Cousinen nach einer Viertelstunde nicht Miene machten, das Feld zu räumen, näherte sich die Gouvernante auf einen verzweifeltsten Blick Robert's hin und sagte ruhig:

— Der Arzt empfiehlt Herrn Guerin, jede Anstrengung zu meiden, gnädige Frau; namentlich aber das Sprechen ist ihm streng untersagt. ... Verzeihen Sie, daß ich ihn daran erinnere.

Die Ankunft Martha's, welche ihrem Kranken eine kalte Bouillon brachte, und ohne diese Umstände zu schmälen begann, machte den Herzensergüssen der Cousinen vollends ein Ende.

Nach wenigen Augenblicken, die sich durch große Kälte hervorthaten, erhoben sich die Boisdesnier's mit gerümpfter Nase und verabschiedeten sich kurz.

Joconde trat nun vor, begleitete die Damen unter Entfaltung ihrer ganzen Liebenswürdigkeit bis an die Ecke der Allee und machte jeder einzelnen ihre akademische Verbeugung.

— Meine Gnädige! ... Mein Fräulein! ... Hierauf eilte sie spornstreichs zurück.

— Uff! ... Armer Robert! entfuhr ihren Lippen.

Aber auf einen Blick Ursula's war sie bestürzt über ihre unbedachten Worte.

Als man Herrn von Sarrazin, der zum Diner heimkehrte, von dem Besuche der Boisdesnier's erzählte, machte der gute Maire ein verwundertes Gesicht.

— Schau! schau! ... sagte er; wenn diese Damen hergekommen sind, um Sie mit ihren Zärtlichkeiten zu überhäufen, so muß man Gründe haben, um Sie dort unten festzuhalten!

2. La Grange, im Juni. „Ich habe Dir nicht geschrieben, weil ich Dir nichts zu sagen habe, mein guter Rival. Nachdem ich drei Wochen in La Baraque verbracht, wo ich wieder zu Kräften gekommen bin, habe ich La Grange wieder bezogen. Es geht mir ganz leidlich. Ich trinke, ich esse, ich schlafe, das ist Alles; daß ich auch denke, wage ich nicht zu sagen. ... Was soll mir der Gedanke, der Wunsch, die Hoffnung, das Bedauern ...

(Fortsetzung folgt.)

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einreichung einer Retourmark beantwortet.

Petrolen- und Desinfizier kauft durchs ganze Jahr ab jeder Station oder franco Stume und Triest Jüder Weinberger, Budapest, Fabrikengasse 33. Egy magányos holgynél egy kis szoba kiadandó. Hol? megmentdja a kiadóhivatal. 11542 Eine Partie Glaswaaren ist für Wirtbe und Kaffeehändler sehr billig wegzugeben. Alte Postgasse 2, Thür 2. 11321 Carbolkalk, Carbolsäure und alle Desinfektions-Mittel bei Arnold Watterich, Budapest, Tabakgasse Nr. 1, „zur blauen Angel.“ 11039 Ein Lehrling aus gutem Hause wird sofort aufgenommen bei Eduard Sábich, Eisenhandlung, Nagy-Bittse, Trenesiner Komitat. 11487 Ein altes Holz-, Kohlen-, Heu- und Hafer-Geschäft ist wegen anderweitiger Geschäfte zu verkaufen und sofort zu übernehmen. Näh. in der Exp. 11531 Von Kavaliere abgelegte Herren-Kleider in bestem Zustande billigst Batvanergasse 15, 1. Stock, Kleider-Verhandlung, Pug- u. Reparaturen-Meister. 2690 Ein Erzieher, welcher eine ausländische Hochschule absolvierte, in Real- und Gymnasial-Gegenständen Unterricht ertheilen kann und auch das hebräische Fach inne hat, sucht Stellung in der Provinz. Vorzügliche Referenzen stehen zur Disposition. Anfragen unter „ Dr. M. R. “ an die Exp. 11481 Konzertflügel im besten Zustande, sehr gutem Ton, um 350 fl., Möbeln, Speisezimmer-Garnitur, alt-deutsch, wegen Ueberfiedlung, um 550 fl. zu verkaufen. Ofen, Kettenbrückgasse 2, 2. Stock 2. 11473 Eine Trafil, innere Stadt, elegante Gegend, schöne Tageslohnung, ist wegen Familienverhältnissen sofort billig zu verkaufen. Näh. in der Exp. 11519 Geprüfte norddeutsche Erzieherin (Israelitin) wird zu einem größeren Mädchen gesucht. Besonders wird Deutsch, Französisch, Handarbeit und Musik.Adr. in der Exp. 11518 Große, helle Kassenlokale zu vermieten bei Ludwig Horn, 5. Bez., Palatingasse Nr. 28. 11525 Buchhalter (Christ), welcher deutsch und ungarisch korrespondirt, wird für eine größere Provinzstadt zu acceptiren gesucht. Offerte mit Zeugnisstücken unter Chiffre „ S. M. C. 1000 “ an die Exp. erbeten. 11532 Egy élénk forgalmu helyen egy liszt-üzlet esaládi körülmények miatt eladó. Bövebbet a kiadóhivatalban. 11491 Billige Möbel, ganz neue, noch für komplette 5 Zimmer, darunter 4 Salongarnituren, werden wegen gänzlicher Räumung der Lokalität bei sofortiger Uebernahme und gleich barer Bezahlung, überraschend billig verkauft. Nur noch einige Tage zu besichtigen: Franz Deatgasse 13, 1. Stock. 11482	Spezerei- und Gemischt = Waarenhandlung, lebhafter Export, mit großem Kundenkreis, sichere Erfolge, ist wegen anderer Unternehmung von Januar 1887 zu übergeben. Adr. in der Exp. 11572 Eine blau-grüne dänische Dogge, 2 Jahre alt, ist zu verkaufen. Adr. in der Exp. 11512 Möbel, sehr fein, wie auch einfache, bester Qualität, unter Garantie verkauft Samuel billig Red Sándor, Andrássy-straße 28. 9576 Ein eleganter Meidinger emallirter Salon-Ofen, ferner eine elegante Salon-Garnitur mit Vorhängen und Draperien wegen Ueberfiedlung billigst zu verkaufen. Burmhof, Th. 41, zwischen 2-4 Uhr. 11591 Ein Fräulein wünscht gegen Pension deutsche und franz Stunden an den Vormittagen zu ertheilen. Briefe unter „ T. B. “ an die Exp. 11582 Bolontär mit guter Vorbildung und schöner Handschrift findet bei einer Versicherungs-Gesellschaft Engagement. Offerte unter „ T. 30 “ an die Exp. 11576 Kerestetik 10 napra egy esendő, tanulásra alkalmas szoba, csak nappali időre, lehetőleg a lipótvárosban. Ajánl. „esendes“ alatt a kiadóhivatalba. 11669 Wohnung, in Den, Christinentadt, 2 Zimmer, Vorzimmer, Alkove, Küche, Speis, Gartenbenutzung fl. 300. Adr. in der Exp. 11577 200 Hekto Weinfässer in verschiedenen Gebinden. Näh. Kerepeser-straße 82, Café Sport. 11571 Ein schwarzes Pianino ist billig zu verkaufen. Hajó-uteza 16, 3. St. 17. 11570 Konkurs. In einem Privathause wird ein israelitischer Erzieher zu 3 Kindern gesucht. Geprüfte werden bevorzugt. Jahresgehalt fl. 100. Zeugnisse werden gewünscht. Adr. in der Exp. 11573 Perjische Teppiche. Den hohen Herrschaften und dem P. T. Publikum bietet sich die günstige Gelegenheit, wirklich prachtvolle perjische Teppiche zu den billigsten Preisen kaufen zu können. Nur bis 20. dieses Monats Tabakgasse Nr. 4, 1. St. Th. Nr. 40. 11486 Norddeutsche, perfekt im Französischen, Englischen und der Musik, sucht Privatstunden und Beschäftigung für halbe Tage. Gute Zeugnisse. Adresse zu erfragen in der Exp. 11487 Ein pensionirter Overbeamt wünscht eine Stelle als Kassier, Hausadministrator zc. Anträge sub „ M. 84 “ an die Exp. 11471 Stammend billig sind sämtliche Ottomanen, Divans, Garnituren beim Selbstverzeiger Leopold Deutsch, Tapezierer, sofort zu verkaufen. Krany Jánosgasse früher Hochstraße 34. 11556 Lehrling findet sogleich Aufnahme in der Gutniederlage Reinis, Dorotheagasse 4. Bezahlung angesehert. 11588	Sicherer Verdienst für Jedermann, besonders wegen der neuen Dombau Lose, mindestens 10 Gulden täglich, der sich hier oder in der Provinz in seinem stabilen Aufenthaltsort mit dem Verkauf von geleglich angefertigten Kartenbriefen auf Lose befassen will. Offerte an David Redlich, Vorrichtung, Bank- und Wechselhans, Kecksmetergasse 11. 10794 Trafil, lebhafter Posten, wegen Familienverhältnissen sofort zu verkaufen. Wo? jagt die Exp. 11504 Egy finom izr. esaládánál 3-4 fiatal ember izletes ebédet és vacsorát kaphat. Bövebbet a kiadóhivatalban. 11494 Gesucht wird ein schön möbirtes Monat-zimmer jannet Klavierbenutzung für 1. November. Antr. unter „ J. M. 2920 “ an die Exp. erbeten. 11495 Leinen-Waaren und fertige Wäsche, anerkannt beste Erzeugnisse, zu äußerst billigen, aber festgesetzten Preisen. Brant-Ausstattungen á fl. 165, 300, 500, 700, 1000 fl. u. höher unter Garantie für gute Zugedure und solideste Anfertigung bei Taub Karoly, Sijeflaplak Nr. 2, Deatgassen-Front. Ausführliche Preis-Courante gratis. 9700 Bei einer anständigen isr. Familie werden zwei solide Knaben in ganzer Verpflegung genommen. Näh. in der Exp. 11496 1 Kaffenzimmer, 1 Wohnzimmer, Vorzimmer, Aussicht auf die Donau, und 1 Kaffenzimmer, 3 Wohnzimmer, Vorzimmer, Küche, Speis, Boden und Holzsteller. Aussicht auf die Donau sind pr. 1. November zu verlassen. Ferencz-József-rakpart. 2. 11566 Wohnung, 2 Kassen-, 1 Wohnzimmer, Küche zc., 1. Stock, per 1. November l. J. beziehbar, Karlsring 26, zu verlassen. 11565 Teppiche, staunend billig, 50% unter dem Einkaufspreis, Karlsring 26, Ecke Gittergasse, 1. Stock. 11564 Ein praktischer Kellnermeister, welcher längere Zeit auf einem Plage war, die Flaschenweinbehandlung gut versteht, das Handwagel zu führen verpflichtet ist, wird zum sogleichen Eintritt gesucht. Adresse in der Exp. 11562 Verstungsfähiger solider Platzagent, wo möglich aus der Weinbranche mit feinerem Kundenkreis, für eine Prima-Budapester Flaschenweinhandlung gegen Fixum oder Provision gesucht. Offerte bis 15. mit Angabe der Gehaltsansprüche und nähere Daten unter „ Bino 33 “ an die Exp. 11563 Eine deutsche Sonne, welche auch Französisch spricht und Handarbeiten versteht, wird zu 2 Kindern aufgenommen. Näh. in der Exp. 11561 Haus-Verkauf in Den. Daß in 2. Bezirk Pazekas-uteza Nr. 8. liegende hübsche Haus ist zu verkaufen. Näheres daselbst. 11424 Egy szép rövid egy évig használt zongora eladó sziv. és Kmetty-utezai sarokháiban 2. sz., 7. ajtó. Földszint. 11331	Prof. C. Balassa, Neue Weltgasse 33, unterrichtet die einfache und doppelte Buchführung u. sämtliche Komptoir-Wissenschaften, Rechnen, Schön- und Rechtschreibung, wie auch Ung., Deutsch, Franz., Englisch u. Italienisch in kürzester Zeit bei mäßigen Honorar. Schüler aus der Provinz erhalten ganze Verpflegung. Die Einschreibungen zu den Abendkursen für Buchhaltung finden täglich statt, und ist das Honorar für den ganzen Kurs nur 15 fl. Kost-Schüler werden daselbst aufgenommen und erhalten Studien-Nachhilfe. 9449 Fortepianos, sowohl alle Gattungen Stußflügel, als auch Pianinos aus den besten und berühmtesten Fabriken Deutschland u. Wiens, empfiehlt die Firma: G. Jany, V. rosház-uteza 4, 1. Stock, zu den billigsten Preisen zum Verkauf und Vermietung. 11061 Für 1. November zu vermieten eine schöne Wohnung im 3. Stock, 3 Kassen-, 1 Hof-, 1 Vorzimmer, Kabinett, Küche, Speis, Keller, Boden zc. mit 2 reparaten Eingängen V. Bezirk, Bálvány-uteza 26. Näh. beim Hausmeister. 11423 Ein Fräulein, das den Elementarunterricht ertheilen kann, tüchtig in Handarbeit und Schneiderei ist, wird sofort aufgenommen. Andrássy-straße 28, 2. St. 19. 11514 Ein Uhrmacher-Geschäft, seit 30 Jahren bestehend, wo 2 Gehilfen durchs Jahr konstant arbeiten, ist zu verkaufen. Ein verlässlicher Gehilfe findet daselbst Aufnahme. Adr. in der Exp. 11256 Gábor Deutsch, Klavier- u. Musikinstrumenten-Geschäft, Ecke Dorothea- und Badgasse Nr. 1. Billigste Einkaufsquelle von neuen als auch überspielten Klavieren, Pianinos, Harmoniums gegen mäßige monatliche Ratenzahlungen, auch für Provinzländer. Umtausch von Klavieren, Klavieren, Pianinos, Harmonium, Musikinstrumenten-Verkauf. 11244 Damen finden Rath und Hilfe unter größter Verschwiegenheit und bester Pflege zur Entbindung bei einer alleinstehenden Geburtshelferin. Johanna Brenner, 9. Bez., Meißergasse 42, Thür Nr. 2, hinter der Hellerfajene. 11563 Kravatten- und Mieder-Fabrik der Rosa Schwarz, 6. Bez., Andrássy-straße 17. Größte Auswahl in fertigen Kravatten, ganz Seide 6 St. 1 fl. 10 Kr., 12 St. 2 fl.; echte Färberei. Mieder von fl. 2 aufwärts. Kravatten und Mieder werden zum Pugen und Repariren angenommen und billig berechnet. 10574 Ein- und Verkauf von Herrschaften abgelegter Herren-Kleider, Reparatur, Pug- und Kleider-Verkauf bei Abrecht & Hartmann, Stadt-Schiffgasse 6. 1. St.	Egy teljeseu jó karban levő hintó, mely 1200 frtba került, most 450 frtért eladó. Hol? megmentdja a kiadóhivatal. 11303 Kassierin aus gutem Hause wird sofort mit 50 fl. Kautio aufgenommen, auch ein Lehrling zu erfragen. Näh. in der Exp. 11458 Techniker (vorzügl. Natur), welcher in allen Gegenständen der Volks-, Bürger- und Realschulen gründlichen Unterricht ertheilen kann, empfiehlt sich als Korrektor und Erzieher. Gest. Antr. unter „ Techniker “ an die Exp. 11522 Junger Mann (Jsr.) sucht bei anständiger Familie Wohnung, eventuell gänzliche Verpflegung. Gest. Anträge unter „ J. 4500 “ an die Exp. erbeten. 11592 Ein Lehrling aus gutem Hause wird sofort aufgenommen bei Deutsch Lipót, Uhrmacher u. Juwelier, Kerepesi-ut 22. 11580 Eine Schülerin der Musikakademie erhält gegen Anfangs-Klavier-Unterricht ganze Pension. Adresse in der Exp. 11589 Erzieherinnen mit Sprach- u. Musikkenntnissen finden sofort günstiges Placement für Budapest und Provinz. Bonnes françaises sont cherchées pour Pest meme et la province dans des bonnes familles. Madame Anna Gerjon, Budapest, Nádor-uteza 15, 1. Stock. 11581 Eine Tischler-Möbel, Schlaf- und Speisezimmer-Einrichtungen nach neuester Fagon, solid gearbeitet, sind billigst zu verkaufen beim Tischlermeister Artbauer, Ferencz Józsefrakpart 14-15. 11578 3000 fl. süchte ich anzunehmen von einem alleinstehenden Herrn oder Dame auf 4% und 6 Jahre ganze Verpflegung u. freie Wohnung. Das Geld wird sichergestellt auf Haus und Wirthshaus. Adresse in der Exp. 11574 Hausmeister gesucht. In einem hübsigen Fabriks-Etablissement wird ein junger verlässlicher, verständiger Maurer mit fixem Gehalt aufgenommen. Kinderlose Bewerber bevorzugt. Offerte mit Zeugnisstücken und Gehaltsansprüchen sub „ Maurer “ an die Exp. zu richten. 11553 Lustre, prachtvolle, getriebene Arbeit in Eisen, neu, ist sehr billig zu verkaufen. Adresse in der Exp. 11555 Ein schönes Gewölb am frequentesten Plage, billiger Zins, ist pro 1. November zu verlassen. Nähere Auskunft ertheilt die Exp. 11549 Ein geborener Italiener, mit ausgezeichneten Zeugnissen versehen, wünscht in seiner Muttersprache Unterricht zu ertheilen. Näh. in die Exp. 11557 Möbel, neue und gebrauchte, Stellanen jeder Branche, Wirths- und Kaffeehaus-Einrichtung, Eisfäßen, feuerfeste Kassen, Eisenmöbel, fortirt, billigst zu verkaufen. Neuer Markt, 6. 11558	Wertstätte, groß und licht; ferner: Stall für 2-3 Pferde für 1. November zu vergeben. Auskunft in der Exp. 11554 Eine nett eingerichtete Spezereihandlung mit anstößender Wohnung, billiger Zins, Expoten, Trafil, Beschleiß, ist wegen anderer Unternehmung sofort zu sehr annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Näheres Reingasse Nr. 17, Thür 2. 11560 Praktikant aus gutem Hause, mit hübscher Handschrift, gegen Bezahlung für eine Fabrik aufzunehmen gesucht. Offerte unter „ A. B. 30 “ an die Exp. 11584 Eine hübsche Nipp-Garnitur, bestehend aus 1 Divan, 4 Fauteuils und 2 Stühlen, ist wegen Raumangel billigst zu verkaufen. (Divan auch allein.) Adr. 6. Bez., Jabellagasse Nr. 68, beim Hausmeister. 11590 Ein Privat-Beamt in guter, geheimerer Stellung sucht ein Darlehen von 100 fl. gegen entprechende Zinsen-Vergütung. Gefällige Anträge unter „ Gehlich “ an die Exp. 11585 Zimmer gesucht mit 2 Betten, schön möblirt, Bedingung: Reinlichkeit und Nähe. Anträge mit Beschreibung, ob Kassen- oder Wohnzimmer nebst Preisangabe unter „ Stabil “ an die Exp. 11586 Eine Engländerin mit den höchsten aristokratischen Referenzen, wünscht Unterrichtsstunden in ihrer Muttersprache. Adresse unter „ A. D. “ an die Exp. 11493 Erzieherin dringend gesucht, christliche Familie. Gewünscht: Ungarisch, Deutsch (wo möglich Französisch), Musik für Vorgeschriftene, ferner ung. diplim. Erzieherin (Israelitin), Deutsch, Französisch u. Musik für Anfänger, feingebildete Erzieherin (Israelitin) für die Provinz. Zeugnisse u. Photographie an Frau Stor, Ministerialsbeamtensgattin, Budapest, Utillagasse 101. On y demande aussi plusieurs bonnes françaises. 11579 Als das vorzüglichste, vollkommen unichädliche Konservierungsmittel empfehlen wir: „Juno“ Gesichtsponade“ von der Wiener und Budapester Univ. chem. Versuchsanstalt untersucht. Wird mit überraschendem Erfolge benützt gegen Sommerprossen, Wimpern, Leberflecken, Mitehen, Sonnenbrand zc., wie auch zur Vertreibung der Gesichtsflecken und Magerrothe. Preis eines Tiegels sammt Gebrauchsanweisung fl. 1.50. Die dazu gehörige Juno Seife 40 Kr. Bestellungen mittelst Nachnahme umgehend bei Regine Janusch, Doktorstöchter, Frauen - Schönheitsmittel-Spezialitäten-Erzeugerin, Budapest, Karlsring 16. Ferner echt zu haben beim Apotheker Doró. so wie bei den Parfumeurs Luff und Norda und zur „Frisz“, Andrássy-straße. 11551 Eine nordd. Erzieherin, welche in den höheren Lehrgängen, ebenso französischer, englischer Sprache, Musik unterrichtet, wünscht bei seiner Familie der Provinz sofort engagirt zu werden. Offerten unter „ H. 26 “ befördert die Exp. 11552
--	--	--	---	--	--

Generalkonvent der evangelischen Kirche A. K.

Sitzung vom 13. Oktober. — Unter zahlreicher Beteiligung der von den einzelnen Superintendenten entsendeten Vertreter hat heute der jährlich im Herbst zusammentretende Generalkonvent der evangelischen Kirche A. K. in Ungarn unter dem Doppelpresidenz des Generalinspektors Baron Desider Brönay und des amtsältesten Superintendenten Ludwig Seduly seine Thätigkeit begonnen.

Generalinspektor Baron Desider Brönay eröffnete den Konvent mit einer Begrüßung, an welche er einen Rückblick auf die Geschichte der evangelischen Kirche und den Wunsch knüpfte, daß es mit Rücksicht auf die jetzige Lage gelingen möge, die kirchlichen Angelegenheiten möglichst wenig von politischen und nationalen Fragen beeinflussen zu lassen. (Beifall.) Der Geist christlich-epangelischer Liebe möge die Vertreter der verschiedenen Ansichten leiten; man möge einander durch Gründe überzeugen und nicht majorisieren. Dies möge man namentlich dort beherzigen, wo in letzter Zeit die Minderheit schroff majorisiert wurde. (Lebhafte Eisenrufe.)

Sodann wurde der schriftliche Jahresbericht des Generalinspektors vorgelesen. Bei dem Punkte, welcher die Theilnahme des Generalinspektors am 25jährigen Amtsjubiläum des Superintendenten Seduly erwähnte, beschloß der Konvent, auch seinerseits aus diesem Anlasse seiner Verehrung für den Jubilar im Protokolle Ausdruck zu geben. Superintendent Seduly dankte gerührt. — Der Jahresbericht meldete ferner, daß der Kirchendistrikt diesseits der Donau der theologischen Akademie die bisherige Unterstützung von 250 fl. per Jahr entzogen habe und daß der Generalkonvent diesen Ausfall decken müsse; vorläufig habe zur einmaligen Deckung des Ausfalles Generalinspektor Baron Desider Brönay 250 fl. gespendet. (Lebhafte Eisenrufe.) Die Eisenrufe wiederholten sich bei der Mitteilung, daß der Generalinspektor zur Gründung eines Reservefonds für die Noth-Telegraphische Stipendienstiftung, für den Domänenfond und für den Fond der theologischen Akademie zusammen 600 fl. spendete.

Der Bericht meldete ferner, daß elf ungarische evangelische Kirchengemeinden aus der sächsischen evangelischen Landeskirche in Siebenbürgen ausgeschieden sind, sich als Seniorat konstituiert haben und in den Verband des Theisdistriktes aufgenommen wurden. Der Generalkonvent nahm diese Mitteilung zur erfreulichen Kenntnis. Bei dieser Gelegenheit wurde von Paul Szotagh (Neograd) bemerkt, daß nun die siebenbürgische Superintendenten von ihrer ohnehin unverhältnismäßig hohen Subvention den auf jene elf Gemeinden entfallenden Teil an den Theisdistrikt abgeben sollte. Ferner erwähnte der Generalinspektor, daß die Hauptstadt schon vor längerer Zeit für diese ungarischen Gemeinden 300 fl. gespendet hat; es sollte nun die Ausfolgung dieses Betrages erwirkt werden.

Der Jgler Lehrer Schumann hat zum Andenken an seinen Verwandten, den ehemaligen Siner evang. Pfarrer Bauhofer, eine Stiftung gemacht, über welche der Generalkonvent verfügen soll. Da hierzu auch das Verlangen des von Schumann herausgegebenen Verlagsbuches gehört, wurde eine Spezialkommission beauftragt, die Formalitäten der Uebertragung dieses Verlagsrechtes zu begutachten.

Dann wurden die Verhandlungen an der Hand des vorjährigen Generalkonvents-Protokolles fortgesetzt. Hierbei wurde zunächst gemeldet, daß das Gesuch um Erhöhung der Staatsubvention für die evangelische Kirche von der Regierung noch nicht beantwortet wurde, der Distrikt jenseits der Donau aber beantragte, daß um eine proportionelle Vertheilung der Staatsubvention petitionirt werden möge. Jetzt erhalten nämlich die vier ungarischen Distrikte je 5000 fl., der siebenbürgische Distrikt 16,000 fl. Dieser Antrag wurde von mehreren Rednern als aussichtslos bekämpft, weil die Dotation von 16,000 fl. einem persönlichen Alte Sr. Majestät entsprang. — Der Konvent beschloß hierauf, einfach die vorjährige Petition zu wiederholen.

Ziemlich lang war auch die Diskussion der Frage, was zu thun sei, damit diejenigen katholischen Pfarrer, welche evangelische Kinder taufen, hiervon jedoch den betreffenden evangelischen Pfarrer trotz der bestehenden gesetzlichen Vorschriften nicht benachrichtigen, zur Beobachtung dieser Vorschriften gehalten würden. Es fehlt nämlich bei dieser gesetzlichen Bestimmung die Strafsanktion für eventuelle Uebertretungen. Da in dieser Angelegenheit schon einmal an die Regierung petitionirt wurde, worauf der Kultusminister antwortete, er werde durch einen Erlaß die Beobachtung der gesetzlichen Vorschriften strengstens anordnen, und wenn dies doch nichts helfen sollte, dem Reichstage einen, das Religionsgesetz von 1878 erweiternden Gesetzentwurf unterbreiten; beschloß der Generalkonvent, den Kultusminister unter Anführung der neueren diesbezüglichen Vorfälle zu eruchen, daß derselbe entweder feinem Erlaße Geltung verschaffen oder der Legislative eine, die Strafsanktion betreffende Gesetznovelle unterbreiten möge.

Die Frage, ob zur Kräftigung des Generalkonvents die direkte Besteuerung einzuführen sei, wurde zur Meinungsabgabe an die Distrikalkonvente gewiesen. Superintendent Szekus spendete für diesen Fond 100 fl. (Eisenrufe.)

Der Bericht des Archivars Doleischall wurde zur Kenntnis genommen, ebenso der von Batizfaly vorgelesene Bericht der Schulkommission. Wir entnehmen diesem Berichte folgende Daten: Es bestehen 27 Mittelschulen und höhere Lehranstalten konfessionellen Charakters. An diesen wirkten 158 ordentliche, 18 Hilfs- und 40 Nebenlehrer; sie hatten 4077 Schüler. Die Einnahmen dieser Schulen betragen 360,000 fl., die Ausgaben 358,000 fl. An den 1319 konfessionellen Elementarschulen wirkten 1584 Lehrer, die Schülerzahl betrug 130,700, mithin 84% der Prozent der schulpflichtigen Kinder. Die Einnahmen der Elementarschulen in baarem Gelde und verschiedenen Emolumenten repräsentierten einen Gesamtwert von 697,000 fl.; die Ausgaben beliefen sich auf 695,000 fl. — Der Konvent wird morgen Vormittags 9 Uhr fortgesetzt.

Der Kapitalist.

Budapest, 13. Oktober. * (Von der Börse.) Die Nachrichten aus Bulgarien haben in den letzten Tagen eine ziemlich tiefgehende

Verstimmung an der Börse hervorgerufen. Von Berlin und London wurde ein Rückgang der russischen Fonds gemeldet, und die Börse zog daraus den Schluß, daß jene beiden maßgebenden Plätze den friedlichen Versicherungen des offiziellen Rußlands nicht trauen und unliebsame Ueberraisungen für möglich halten. Gerüchte über eine Erkrankung des deutschen Kaisers trugen ebenfalls dazu bei, die Börse flau zu stimmen. An unserer Börse kam die ungünstige Stimmung am schärfsten durch den rapiden Rückgang der ungarischen Goldrente zum Ausdruck, welche von der vorgestrigen Mittagsbörse bis zur gestrigen Abendbörse ein volles Prozent im Kurse eingebüßt hatte und sich auch seither nicht nennenswerth erholen konnte. Von einigen Einfluß auf den Kursrückgang der Renten war auch der Rückgang der Valuten, welcher in den letzten Tagen circa ein halbes Prozent betrug. Die Aktien der Banken, welche in der vergangenen Woche einen Anlauf zur Hausse nahmen, haben ebenfalls Kurseinbußen erlitten; Staatsbahnaktien waren dagegen etwas fester, weil dieses Unternehmen seit langer Zeit einmal wieder eine Mehrerinnahme aufwies.

* (Zur Lage des Getreidegeschäftes.) An unserem Getreidemarkte herrscht seit Beginn dieser Woche eine matte und lustlose Stimmung. Die Preise des effektiven Weizens haben wohl keine wesentliche Einbuße erlitten, da das Ausgebot nicht dringend war, die Mäihlen blieben aber im Einkaufe zurückhaltend, da sie im Hinblick auf die anhaltend starken Zufuhren einen Rückgang der Preise mit Sicherheit erwarten. Der Terminmarkt zeigte eine schwankende Haltung, der Verkehr hat jedoch seine frühere Lebhaftigkeit vollständig eingebüßt. Die Nachrichten von den ausländischen Getreidemarkten laufen ebenfalls wenig ermutigend. Nizgends macht sich ein stärkerer Bedarf bemerkbar und die Preise können sich kaum behaupten. Die Meldung, daß in manchen Theilen Südrusslands die Ernte schlechter ausgefallen sei, als erwartet worden, fällt unter diesen Umständen wenig ins Gewicht. Aus Nordamerika wird von einer übrigens ganz erklärlichen Abspannung berichtet; der Verkehr ist erlahmt, man legt sich aufs Abwarten, dabei haben sich die Preise in Folge der stetig wachsenden sichtbaren Bestände und des schwächeren Exportes weiter verschlechtert. Die visible supply beträgt nach der neuesten telegraphischen Meldung 52,790,000 Bushels und haben daher seit der Vorwoche wieder um 1,570,000 Bushels zugenommen. England verharret in matter Stimmung; beinahe allgemein hat man der Kaufkraft durch Preisermäßigung entgegenkommen müssen. Von heimischer Waare meißt sich das Angebot, nähert sich indessen dem vorjährigen Umfange nur wenig; dagegen war der letztwöchentliche Import von Weizen sehr reichlich und den Ansprüchen des Landes merklich überlegen, was zur Verstärkung der Märkte beigetragen haben mag. Frankreich meldet keine wesentlichen Veränderungen, die Aussicht auf bequeme Befriedigung aller Ansprüche läßt aber auch dort den Begehre nicht aus seiner Zurückhaltung heraustreten. Belgien ist bei schließendem Absah zur Anspeicherung von Waare genüthigt; sehr gedrückte Stimmung befeudete Holland, dessen Preisstand besonders für Roggen beispiellos niedrig ist. Vom Rhein und Süddeutschland wird träger Handel gemeldet, zu größerem Entgegenkommen sind Eigener aber kaum zu bewegen gewesen.

* (Antlicher Saatenlandsbericht.) Die an das Ministerium für Ackerbau, Handel und Gewerbe bis zum heutigen Tage eingelangten amtlichen Saatenlandsberichte ergeben folgendes Bild der landwirtschaftlichen Situation, und zwar:

Weizen. In allen Theilen Ungarns ist der Herbstanbau im Zuge. Die frühe Saat ist in manchen Gegenden schon aufgegangen. In Siebenbürgen erlitt die Saat eine Verpätung und auch die frühe Saat sprießt mangelhaft.

Roggen steht in Oberungarn stellenweise noch unter Druck. Der Herbstanbau wurde im Allgemeinen überall begonnen, jedoch hier und da durch Regenmangel gehindert; stellenweise ist die Saat auch schon aufgegangen, aber mangelhaft. In Siebenbürgen sprießt die Roggenfaat nur an wenigen Orten.

Reps ist mit Ausnahme des südlichen Alfold, überall im ganzen Lande leicht aufgegangen. In sehr vielen Orten wird die Saat von Würmern verunstaltet, in anderen Gegenden hat ihr wieder die Trockenheit so sehr geschadet, daß der erste Anbau ausgeadert und durch einen neuen ersetzt werden mußte. Wo die Würmer ihr Weiden trieben, ist an Stelle der ausgeaderten Reppsaat Weizen angebaut worden.

Mais. Im ganzen Lande ist das Maisbrechen theils beendet, theils im Zuge. Ergebnis verschieden, jedoch größtentheils unter Mittel; die Qualität kam nur im nördlichen und südlichen Alfold als eine befriedigende bezeichnet werden.

Weingärten. In Oberungarn reifen die Trauben und die Weinlese wurde schon stellenweise begonnen; das Ergebnis ist bei sehr geringer Quantität qualitativ gut. Jenseits der Donau ist die Lesebereitigung, das Resultat qualitativ gut, quantitativ mittel. Im nördlichen Alfold geht die Lesebereitigung schon ihrem Ende entgegen; der Ertrag ist gering, doch von guter Qualität. Im südlichen Alfold haben einzelne Nebenarten guten Ertrag gegeben. In Siebenbürgen reifen die Trauben nur schwer und ungleichmäßig; der Ertrag ist wenig verprechend.

Obst hat es, mit Ausnahme von Pflaumen, im ganzen Lande wenig gegeben.

* (Die Anmeldungen auf Dombau-Loje) werden, wie nach Zusammenstellung der bis gestern Abends eingelaufenen zahlreichen Zeichnungen bereits feststeht, jedenfalls der Reduktion unterzogen werden. Mit Rücksicht auf die vielen Anmeldestellen wird die Repartition frühestens am 15. d. erfolgen können. In Ungarn war die Betheiligung eine überraschend große, namentlich

sind bei den hiesigen Anmeldungsstellen, nämlich der ungarischen Eskompte, der Pester Kommerzial- und der ungarischen Landesbank sehr bedeutende Anmeldungen sowohl aus der Hauptstadt, wie aus der Provinz eingelaufen.

* (Zur Kündigung der österreichisch-ungarisch-rumänischen Verbandstarife.) Nachdem der Termin, in welchem die mit Vorbehalt gekündigten Verbandstarife mit Rumänien thatsächlich außer Kraft zu treten hätten, der 1. November, herarrückt und mit einer allgemeinen Situation zusammentrifft, welche eine Annäherung der im Zollfrage befindlichen Staaten im beiderseitigen handelspolitischen Interesse vielleicht eher möglich erscheinen läßt, als bisher, so haben, wie die „Pr.“ meldet, die Regierungen in Oesterreich und Ungarn im Einvernehmen mit dem Ministerium des Aeußern die betheiligten Eisenbahnen bei der Reichshälften ermächtigt, die Kündigung der Verbandstarife mit Rumänien zurückzuziehen. Die hierbei in erster Linie obwaltende Absicht ist eben die, zu den Retorsions-Maßregeln, welche auf dem Zollgebiete aufrechterhalten bleiben müssen, bis es faktisch zu einer Verständigung auf diesem Gebiete käme, im gegenwärtigen Momente nicht noch eine Verschärfung durch den Hinzutritt der thatsächlichen Auflösung der Tarifverbände hinzuzufügen und dadurch die, wie von verschiedenen Seiten beobachtet werden will, beiderseits etwa vorhandenen besseren Dispositionen für eine handelspolitische Verständigung zu zerstören. Es versteht sich von selbst, daß sich vorher der Geneigtheit der rumänischen Bahnen zur Aufrechthaltung der Verbände verhielt.

* (Ungarische Landesbank.) Der Stempelprozess der ungarischen Landesbank wurde in letzter Instanz vom Finanzgerichtshof zu Gunsten des klagelührenden Instituts gegen das Finanzministerium entschieden. Diese Entscheidung hat eine allgemeine Bedeutung, wie dies aus der einfachen Darstellung des Sachverhaltes erhellt. Die ungarische Landesbank, deren Aktien auf 200 Gulden gleich 500 Francs lauten, hatte die nach 200 Gulden-Aktien entfallende Stempelgebühr von 1 fl. 25 kr., demnach für 50,000 Aktien 62,500 Gulden entrichtet. Vier Jahre nach Abstattung dieses Betrages wurde plötzlich von Seite des Gebührensverwaltungsamtes die Forderung an die Bank gestellt, für die Aktien, welche auf 200 Gulden in Gold lauten, demnach mit Rücksicht auf das Agio einen höheren Werth repräsentieren, über den bereits bezahlten Betrag von 62,500 Gulden weitere 62,500 Gulden und Verzugszinsen, zusammen 80,000 Gulden zu erlegen. Die von dem Institute erhobenen Einwendungen, namentlich der Hinweis, daß das Agio nur die Konsequenz der momentanen wirtschaftlichen Lage sei, fanden bei der ersten und zweiten Instanz keine Berücksichtigung und wurde die Bank von der Finanzdirektion verhalten, den geforderten Betrag von 81,000 Gulden zu deponieren. Der Finanzgerichtshof hat in seinem vorgefertigen gefällten endgiltigen Urtheile die Argumente des Vertreters der Bank acceptirt und die Entscheidung der beiden ersten Instanzen aufgehoben. Maßgebend war bei dem Urtheile auch die Bestimmung des §. 69 der Gebührenvorschriften, nach welcher der Werth von Gegenständen, die der Stalamäßigen Gebührenbemessung unterliegen, nach dem Werthe bestimmt wird, zu welchem dieselben bei den Staatskassen angenommen werden. Nachdem die Staatskassen den Franc nur zu 40 kr. berechnen, kann auch bei der Gebührenbemessung nach Aktien, die auf Gulden und Francs lauten, der Franc nur zu 40 kr. 6 W. berechnet werden. Die Bank erhält demzufolge den bereits deponirten Betrag zurück.

* (Regulirung der Donau.) Im Subkomité des österreichischen Reichsrathes für das Zoll- und Handelsbündniß brachte Abgeordneter Dr. Kopp auch die Frage der Donaueregulirung zur Sprache. Handelsminister Mazquis v. Bacquehem gab diesbezüglich folgende Aufklärung: Die Regulirung der Donau zwischen Preßburg und Gyöndis sei schon im Jahre 1885 durch ein Gesetz festgestellt worden, das Erforderniß betrage sieben Millionen und die Bauzeit sei auf zwölf Jahre präliminirt. Für die Arbeiten am Eisernen Thor habe die ungarische Regierung die Pläne mitgetheilt, welche vom österreichischen Ministerium d. s. Innern im Einvernehmen mit der Donaueregulirungskommission geprüft wurden. Auch das gemeinsame Kriegsministerium habe seine Wünsche bekanntgegeben und wurden schon die Bemerkungen der österreichischen Regierung schon im vorigen Jahre dem ungarischen Kommunikationsministerium mitgetheilt.

* (Die Dampfschiffahrts-Gesellschaft des österreichisch-ungarischen Lloyd) bewilligt für das Jahr 1887 den Verladern in Triest und Fiume folgende Refakten: Auf eine jährliche Frachtmünne von 2000 fl. 2 Prozent, auf eine jährliche Frachtmünne von 4000 fl. 3 Prozent, auf eine jährliche Frachtmünne von 7000 fl. 4 Prozent, auf eine jährliche Frachtmünne von 10,000 fl. 5 Prozent, auf eine jährliche Frachtmünne von 13,000 fl. 6 Prozent, auf eine jährliche Frachtmünne von 16,000 fl. 7 Prozent, auf eine jährliche Frachtmünne von 19,000 fl. 8 Prozent, auf eine jährliche Frachtmünne von 22,000 fl. 9 Prozent, auf eine jährliche Frachtmünne von 25,000 fl. und darüber 10 Prozent. Obige Vergütungen finden Anwendung auf die Tariffrachten im direkten Dienste (Verbandverkehre ausgeschlossen) nach der Levante, dem Schwarzen Meere, den Donau-Schellen, Syrien, Egypten (Häfen diesseits des Suezkanals) und Albanien; dieselben werden gegen Vorweisung der Duplikat-Connossemente bei Erreichung der Maximalziffern sofort, sonst am Schlusse des Jahres liquidirt. Ausgeschlossen von vorstehenden Refakten sind Buderlendungen, wofür ein Spezialtarif besteht, Hölzer, leere Fässer und alle Sendungen überhaupt, deren Frachtbemessung besonderer Vereinbarung unterliegt, ferner Frachtbemessung besonderer Schellen und jene nach Port-Said, wenn dieselben mittelst Dampfer der indischen Linien erfolgen.

* (Ungarisch-französische Versicherungs-gesellschaft.) Wie wir erfahren, war der Abgeordnete Aurel Zmure, dessen Selbstmord allgemeine Theilnahme erregte, bei der „Ungarisch-französischen Versicherungsgesellschaft“ auf sein Ableben versichert und bezahlt die genannte Gesellschaft ihren Statuten gemäß auch in diesem Falle den Betrag von 10,000 Gulden an die Erben des Verstorbenen. Es verdient bei diesem Anlasse erwähnt zu werden, daß, im Sinne des §. 66 des Executionsverfahrens, der Lebensversicherungsbetrag wegen etwaiger Schulden des Verstorbenen nicht mit Beschlage belegt werden darf.

Fremdenliste.

Vom 13. Oktober.
Marshall's Hotel zur Königin von England.
Graf K. Almásy, Gutsb., Páskó. — Graf V. Batthyány, Obergespan, Raab. — Gräfin N. Erdödy, Gutsb., Kővmarosf. — Baron J. Baillon, Rittermeister, Kővmarosf. — Baron G. Brónay, Gutsb., T. Ezele. — Baron F. Trautenberg, Gutsb., Moor. — C. v. Telbis, Bürgermeister, Temesvár. — K. Duffen, Priv., Wien. — E. Heyda, Beamter, Wien. — A. Ossendorff, Rentier, Köln. — T. Milovanovits, Kaufm., Belgrad. — R. Jovanovits, Kaufm., Belgrad. — A. Putits, Kaufm., Zombor. — J. Steiner, Defonom, Marczaly. — J. Fövenyessy, Beamter, Gr. Kanizsa. — H. Grimm, Kaufm., Wien. — E. Berger, Kaufm., Wien. — J. Höfelmayer, Kaufm., Wien.
Hotel zum König von Ungarn. A. Weiß, Edler v. Polna, Privatier, Agrar. — J. v. Ley, Hoflieferant, Wien. — G. Vladajanu, Privatier Rumänien. — J. Erzl, Gutsb., Bács. — J. Lanfer, Gutsb., Dombóvár. — H. Günther, Gutsb., Schleien. — A. Gergely, Gutsb., Pácska. — W. Nehrer, Fabrikant, Kővmarosf. — J. Rodenstaud, Fabrikant, Gms. — A. Handelman, Lehrer, Marczaly. — A. Szűs, Beamter, J. Egerberg. — A. Hajassy, Beamter, Csurgó. — R. Balogh, Kaufm., Békéscsaba. — A. Burger, Kaufm., N. Bács. — G. Devic, Kaufm., Karlsbad. — S. Grenier, Kaufm., Boglár. — J. Hoffmann, Kaufm., Stuhlweissenburg. — J. Friedl, Kaufm., Wien. — H. Heibling, Kaufm., Wertheim. — D. Grünfeld, Kaufm., Prag. — J. Engel, Kaufm., Wien.
Hotel zum Erzherzog Stephan. M. Cristics, Gutsb., Belgrad. — A. Kirtics, Beamter, Belgrad. — F. Walmes, Priv., Wien. — N. Marshall, Industrieller, Wien. — M. Kohn, Kaufm., Wien. — J. Richter, Kaufm., Jödsbör. — A. Les, Lehrer, Raab. — J. Mayer, Beamter, Wien. — A. Morvay, Defonom, Deveszer. — D. Kardos, Defonom, S. Bács.
Schmidt's Hotel Orient. M. Szanji, Gutsb., Berehóly. — J. Gincár, Gutsb., Szentes. — K. Lathory, Kaufm., M. Tur. — Dr. J. Köh, Arzt, M. Tur. — Frau S. Jösa, Gutsb., Kun-Szt. Márton. — Frau A. Hider, Gastwirthin, Kun-Szt. Márton. — Frau J. Szócsy, Priv., Gyeries. — Frau E. Verch, Beamten-gattin, Gyeries. — A. Barcs, Geistlicher, Dombóvár. — J. Szegö, Priv., Debreczin. — J. Boor, Advokat, Komorn. — A. Keller, Beamter, Előbálás. — J. Csury, Beamter, M. Sziget. — M. Richter, Priv., Wien.
Hotel zur Stadt London. J. v. Mihailovics, Abgeordneter, Jümsirichen. — J. Butta, k. k. Oberlieutenant, Hermannstadt. — G. Blachy, k. k. Lieutenant, Spoly. — M. Reinhard, Kaufm., N. Bögöly. — J. Szemmann, Kaufm., Szilagy. — Frau E. Ferenczy, Kaufm., Szilagy. — S. König, Redakteur, N. Szent-Miklós. — J. Vaghy, Beamter, Trencsin. — K. Watter, Erziehlerin, Paris. — J. Kohn, Priv., Komér. — A. Kettling, Priv., Csátár. — H. Bartha, Priv., Gyurgovo. — N. Rándor, Priv., Orjova. — F. Gruber, Priv., Patvácz. — A. Rudolf, Priv., Orjova. — D. Tiefeld, Kaufm., Siebenbürgen.
Kenny's Hotel National. Dr. J. Sz. J. Zalta, Bischof, Raab. — Dr. St. Sinto, Sekretär, Sz. Szellenz, Raab. — A. v. Neufiedler, Abgeordneter, Preßburg. — J. Bornemissza, Bisepspan, Gömör. — J. Somhegyi, Gutsb., Urad. — K. Malburs, Gutsb., Neograd. — J. Derdögh, Gutsb., Jászbereny. — J. Várad, Gutsb., Debreczin. — J. Vápló, Gutsb., Klausenburg. — J. Pécsy, Gutsb., Klausenburg. — J. Schwarz, Großhändler, Agrar. — A. Flöge, Kaufm., Wien. — J. Wolfart, Notár, Agárd.
Hotel zur Stadt Paris. Baron A. Bismovsk, Gutsb., Preßlau. — C. Große, Fabrikant, Berlin. — Marie Kerida, Gutsb., Paks. — D. Fiedler, Doktor, Wien. — St. Horarik, Gutsb., Neujobl. — H. Schwarz, Defonom, Szarvas. — F. Schlenka, Ingenieur, Szegedin. — H. Kubich, Restaurateur, Szolnok. — J. Machinot, Privatier, Viseur. — Fel. Nosa, Hartenstein, Privatier, Miskolcz. — J. Gerzö, Privatier, Kővmarosf. — J. Wertheimer, Kaufm., Neujobl. — A. Adler, Kaufm., Neutra. — W. Kestbaum, Kaufm., Pápa. — M. Kestor, Kaufm., Weiskirchen. — J. Köwinger, Kaufm., B. Alibely. — A. Kohn, Kaufm., Neujobl. — J. Friedler, Kaufm., W. Neujobl. — A. Niek, Kaufm., Szeged. — H. Sonnenfeld, Kaufm., B. Csaba. — D. Löw, Kaufm., Großwardein. — A. Rosenfeld, Kaufm., Szeged.
Holzwarth's Hotel Frohner. B. Silberer, Priv., Wien. — Frau W. Demeli, Dpernhängerin, Wien. — C. Beer, Konfektionärin, Wien. — Fräulein Mähr, Kaufm., Schwefel, Wien. — N. Markowitsch, Sekretär, Wien. — J. Kallinsky, Kaufm., Wien. — J. Petrovan, Ingenieur, Sillein. — E. Bitanyi, Ingenieur, Szegedin. — K. Feischl, Kaufm., Debreczin. — J. Branner, Kaufm., T. Albad. — J. Schwarz, Kaufm., Neujobl. — A. Blau, Kaufm., Trieste. — A. Milk, Kaufm., Páskány. — J. Müllner, Kaufm., Wien.

Grand Hotel Hungaria. Baron A. Ginanth, Rentier, Brüssel. — Baron Leo Festina, Rittermeister, Petersburg. — J. Szoldos, Gutsb., Szentes. — Anton v. Hámos, Deputirter, Tomolva. — Frayon Stetianu, Erzieher, Kronstadt. — H. de Murat, Rentier, Wien. — C. Roheim, Gutsb., Bezdan. — A. Kofenthal, Fabrikant, Mohács. — Moriz Leopold, Fabrikant, Urad. — G. Dachs, Geistlicher, Mezőberény. — D. Pufosor, Priv., Berlin. — J. Hufles, Priv., Klausenburg. — W. Michaelis, Professor, Preßburg. — A. Schreman, Priv., Munkács. — W. Tauber, Weinhändler, Prag. — D. Temesvár. — B. Wintertich, Kaufm., Wien. — E. Molván, Kaufm., Wien. — M. Galah, Kaufm., Wien. — J. Pollak, Kaufm., Wien. — A. Donath, Kaufm., Schlagenwald. — A. Schwimmer, Kaufm., Temesvár. — A. Ketsmann, Kaufm., Forzheim. — E. Graevs, Kaufm., Sheffield. — D. Meber, Kaufm., Zürich. — J. Morgenstern, Kaufm., Wien. — E. Hofmann, Kaufm., Wien. — J. Keller, Kaufm., Graz. — A. Steimann, Kaufm., Graz. — J. Kiss, Kaufm., Wien.

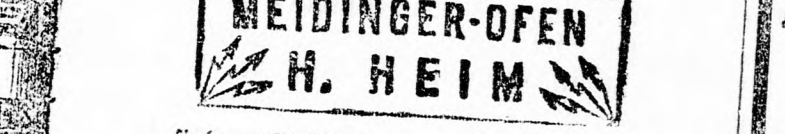
Die Erste Naxos-Schmirgel-, Schmirgel-scheiben- und Schmirgelwaaren-Fabrik von

Schutz & Goldinger, Budapest, 6. Bezirk, Königs-gasse Nr. 44, empfehlen als eigenes Erzeugniß ihre als vorzüglich anerkannten und neu konstruirten

ersten Naxos-Schmirgelscheiben.

Preisconrante gratis und franco. 15934

Unsere rühmlichst bekannten k. und k. ausicht. priv.



sind echt nur von unserer Filiale in Budapest, Thonethof, zu beziehen. 15609

Vom Erfinder Herrn Prof. Dr. Heinrich Meidinger ausschließlich autorisirte Fabrik für Meidinger-Ofen H. Heim, Wien und Budapest.

Echter Erlauer rother Wein.

Sicherstes Schutzmittel gegen die Cholera.

Roth Weine per Liter 24, 30, 40, 60 und 80 fr. Weiße und Schiller Weine per Liter 14, 16, 20 und 30 fr. Ausbruch-Weine, roth, per Liter fl. 1, fl. 1.50. Mit Nachnahme wird entweder per Bahn oder per Post versendet in 15, 25, 50, 100, 150 Liter- und auch in größeren Fässern. Die Fässer werden zum Fabrikpreis berechnet und auch zu demselben Preise retourgenommen. — Die Weine werden auch in Literflaschen angefertigt.

Gustav Bucher, Weinproduzent, Erlau.

Kundmachung. Gefertigter gebe mir die Ehre, sowohl das hiesige, als das weitende p. t. Publikum davon in Kenntniß zu setzen, daß ich das hiesige

„Hotel zum römischen Kaiser“ vom 1. Oktober l. J. in Nacht genommen u. sämmtliche Gastzimmer und Salons mit entsprechendem Komfort neu eingerichtet habe.

Zugleich habe ich für die besten Speisen und Getränke deart Sorge getragen, daß dieselben prompt und jederzeit geschmackvoll aufgetragen werden.

Schließlich erlaube ich mir zu bemerken, daß Dmuthus und bequeme Beipannungen täglich und zu jeder Zeit dem p. t. Publikum zur Disposition stehen.

Jeden Abend wird frisches Steinbrücker Doppel-Märzen-Bier angezapft. 15978

Tunyogi Csapó Ferencz.

Ein verlässlicher und faktionsfähiger PLATZAGENT mit guten Referenzen, der in einer hiesigen Liqueurfabrik bereits längere Zeit thätig war, wird für eine Budapester Liqueurfabrik ersten Ranges acceptirt. — Offerte werden unter Chiffre „D. B. 3536“ in der Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler, Budapest, bis inkl. 20. Oktober entgegen genommen. 15979

Geheime Krankheiten jeder Art, insbesondere Schwächezustände, hartnäckige Hautkrankheiten und Frauenkrankheiten etc. heilt unter Garantie auch noch so veraltete Formen Spezialist Dr. Pápay, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, k. k. Komitatsphysikus. Ordiniert von 9—5 und von 6—7 Uhr Abends. An Sonn- und Feiertagen Nachmittags bis 4 Uhr. Auch brieflich Budapest, Uvilágutca (Neue Weltgasse) 33, vis-à-vis Café Terenzy, 1. Stadt, Eingang an der Stiege rechts. English spoken. On parle français.

Kanal-Geruchverschlüsse, in allen Größen vorrätig empfiehlt ANTON OETL'S Eisengiesserei, BUDAPEST, VII. Bezirk, Bethlen-ter Nr. 4, neben dem königl. ungarischen thierärztlichen Institute.

Multirte Zeitschrift für die deutsche Familie. Monatlich 2 reich illustrierte Hefen. Jedes Heft nur 50 Pf. — 30 Kr. u. v. w. Beste Unterhaltungs- und Familienzeitschrift. Preis 1/2 Mark. Bestellungen an die Verlagsanstalt, Wien, W. Neugebäude, 1. Stock, Eingang an der Stiege rechts. — Eine neue Novelle von Ernst Salskin. Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

5 A. HONORAR für gründliche und sichere Heilung geheimer Krankheiten jeder Art, Hautausschläge, Hautbeschwerden, Stricturen, Syphilis, Mannesschwäche, neu entstandene Leiden in 4—5 Tagen von A. Besenbek, prakt. Arzt und Spezialist seit 22 Jahren. Wohnt: Budapest, Königs-gasse (Királyutca) Nr. 14, 2. Stadt, Thür links. Ordiniert von 9 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachm und von 7—8 Uhr Abends. Nur honorirten Briefen wird entsprochen.

Table with multiple columns: Bester Börse, Geld Waare, Nordostbahn, Eisenbahn, etc. Includes various financial data and exchange rates.